

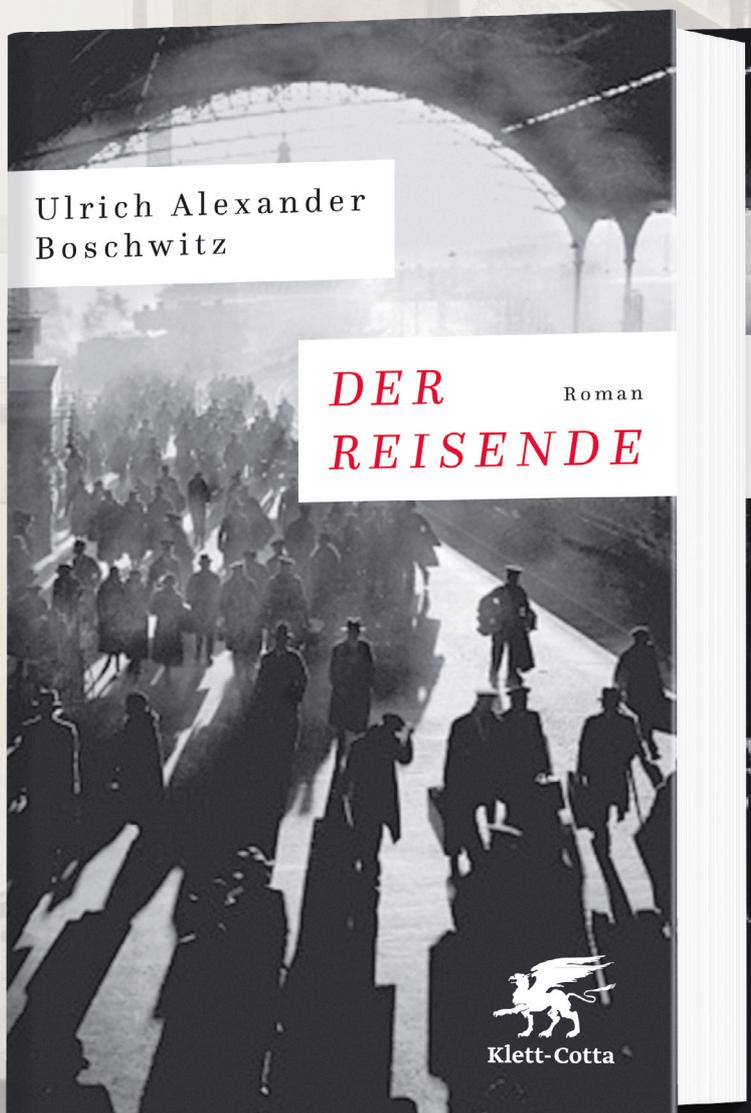
März/April 2018

ISSN: 1616-4555
25. JAHRGANG EUR 5,-



Irmgard Keun und Annette Kolb
Die Revolution 1918/19
Bilderfrage – Bilderstreit

»Das Leben ist uns verboten«, erwiderte Silbermann. »Wollen Sie sich danach richten?«



1938 geschrieben –
jetzt erstmals
in Deutschland
veröffentlicht

Deutschland im November 1938. Der jüdische Kaufmann Otto Silbermann, ein angesehenes Mitglied der Gesellschaft, wird in Folge der Novemberpogrome aus seiner Wohnung vertrieben und um sein Geschäft gebracht. Seine Verwandten und Freunde sind verhaftet oder verschwunden. Er selbst versucht, unsichtbar zu bleiben, nimmt Zug um Zug, reist quer durchs Land. Inmitten des Ausnahmezustands. Er beobachtet die Gleichgültigkeit der Masse, das Mitleid einiger Weniger. Und auch die eigene Angst.

Ulrich Alexander Boschwitz: **Der Reisende**
Roman
Herausgegeben von Peter Graf

Auch als
eBook

304 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, Lesebändchen
€ 20,- (D) | € 20,60 (A) | ISBN 978-3-608-98123-0



Foto: Burkhard Riegels

Rettet das Buch!

Die Hiobsbotschaften aus der Branche sind nicht zu überhören: Das Publikum bleibe weg, Bücher bekämen immer mehr Konkurrenz durch andere, vor allem digitale Medien, die Leute hätten keine Zeit mehr zum Lesen und dessen gesellschaftliche Rolle nähme ab. Untermauert werden diese Wahrnehmungen durch handfeste Fakten: Eine neue Studie ergab das Wegbrechen von über sechs Millionen Buchkäufern in den vergangenen Jahren, vor allem aus der jüngeren Generation.

Das Jammern über die mangelnde Lesekompetenz und Konzentrationsfähigkeit bei den Kindern und Jugendlichen hilft aber genauso wenig wie der Befund, dass das Angebot insbesondere bei der Unterhaltungsliteratur austauschbar ist und durch andere Erzählformen ersetzt wird. Mehr als hilflos wirken die gebetsmühlenartig wiederholten Behauptungen von der höheren Wertigkeit des gedruckten Buches, sei es wegen des ästhetischen, haptischen Erlebens, sei es als Oase der Entschleunigung.

Eher peinlich sind die Bemühungen der Stiftung Lesen, mit Zitaten prominenter Zeitgenossen aus TV, Popkultur oder Fußball fürs Lesen zu werben oder sich mit McDonald's zu verbünden, wo zum gekauften Hamburger ein Buch geschenkt wird. Da ist die Interessenlage genauso durchsichtig wie bei den Aktionen zum Valentinstag, wofür extra billige Verschenkbücher mit Liebesgeschichten und Herzchendekor produziert werden.

Apropos Gedenktage. Noch vor dem »Welttag des Buches« am 23. April mit der Gutscheinaktion für SchülerInnen wird am 24. März der »Indiebookday« zelebriert: Zum fünften Mal möchten die konzernunabhängigen Verlage (Independents, kurz »Indie«), InteressentInnen in die Buchläden locken und mit dem Posten in sozialen Netzwerken oder Blogs zum Kauf eines Buchs aus einem »tollen kleinen Verlag« bewegen. Das ist übrigens inzwischen eine internationale Aktion, so wie der Kinderbuchtag am 2. April, der auf Andersens Geburtstag zurückgeht. Das »freie Buch« wird dann noch am 10. Mai gefeiert...

Vielleicht wäre es besser, mal ernsthaft über die Bedeutung des Buches bzw. der Literatur nachzudenken.

Irene Ferchl

Inhalt

Literaturszene 4

Porträts: Annette Kolb und Irmgard Keun 6

Interview: Wolfgang Niess über die Revolution 1918/19 8

Kunst: Meister von Meßkirch und Heinrich Füllmaurer 11

Aktuelle Buchkritik: Belletristik und Sachbuch 14

Fragebogen: Beantwortet von Nikola Lutz 23

Rätsel: Wer war's? 23

Ausstellungen zu Literatur und Büchern 24

Literaturkalender für März und April 26

MitarbeiterInnen/Impressum 30

März

Erinnerung

Die nicht einsam gelebt haben, wissen nicht,
Wie die Stille dem Menschen Angst einjagt,
Wie der Mensch mit sich selbst spricht,
Wie er zu den Spiegeln läuft
Aus Sehnsucht nach dem Leben.
Sie wissen es nicht.



Foto: privat

Das »Einsamkeit-Gedicht« von Orhan Veli liebte Elisabeth Walther-Bense besonders, übersetzte und publizierte es 2008 im Rahmen seines Porträts fürs *Literaturblatt*, nachdem sie erst mit über 80 Jahren die türkische Sprache und Literatur für sich entdeckt hatte. In Heft 5/1994 beantwortete sie Harry Walter im Interview die Frage, wie sie Philosophin geworden war, 2006 erzählte sie von der Gründung der Zeitschrift *Augenblick* und 2012 freute sie sich zum 90. Geburtstag über die Würdigung als »Meisterin der unterschiedlichsten Zeichen« durch Zsuzsanna Gahse. Am 10. Januar ist Elisabeth Walther-Bense gestorben. Wir behalten sie nicht nur als Leiterin der Forschungsgruppe für Semiotik und Vermittlerin zwischen den Wissenschaften, sondern auch als ungemein liebenswürdige und an allem interessierte Persönlichkeit in Erinnerung. (Das Foto zeigt Elisabeth Walther und Max Bense im Jahr 1960.)

Auszeichnungen

Der **Kurt-Wolff-Preis 2018** geht an den Elfenbein Verlag, der seit Langem schön gestaltete Bücher der gegenwärtigen Literatur und Werke der ästhetischen Moderne publiziert; mit dem Förderpreis wird die Edition Rugerup für ihre Übersetzungen angelsächsischer und skandinavischer Lyrik, Prosa und Essays ausgezeichnet. Die Laudatio hält Stefan Weidle am 16. März auf der Leipziger Buchmesse.



Foto: Labyrinth Verlag

Wie »Rock 'n' Roll« schreibe er, heißt es über den tschechischen Schriftsteller, Dramatiker und Drehbuchautor **Jaroslav Rudiš**, der am 15. März in Leipzig mit dem diesjährigen Preis der Literaturhäuser geehrt wird. Er besteht aus einer Lesereise durch die im Netzwerk zusammengeschlossenen Literaturhäuser, am 26. April liest er in Stuttgart aus seinem neuesten Roman *Nationalstraße*. Hier ist er längst kein Unbekannter mehr: durch die Ausstellung zur Graphic Novel *Alois Nebel* und Auftritte mit der Kafka Band.

Das Hannsman-Poethen-Literaturstipendium der Stadt Stuttgart wird an die Autorin Lara Hampe und an die Künstlerin Vera Sebert, deren Arbeiten sich in den Grenzbereichen von visuellen Medien, Sprache und Film bewegen, für das Projekt »Text-Vektor-Raum« verliehen. Um das Stipendium hatten sich 44 Künstler-Tandems beworben. Lara Hampe und Vera Sebert werden sich von Anfang Juli bis Ende September in Stuttgart aufhalten.



Foto: Steffen Baranik

Der diesjährige Peter-Huchel-Preis für deutschsprachige Lyrik geht an den 1961 in Prag geborenen und in Hamburg lebenden Lyriker **Farhad Showghi**. Die Jury würdigt seinen bei kookbooks erschienenen Band *Wolkenflug spielt Zerreißprobe* als herausragende Neuerscheinung des Jahres 2017. Der Preis wird wie immer am 3. April, am Geburtstag Huchels, in Staufen im Breisgau überreicht.

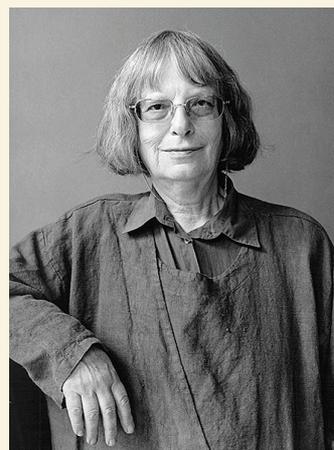


Foto: Helga Paris

Den zum 10. Mal verliehenen Mörike-Preis der Stadt Fellbach erhält die 80-jährige, in Berlin lebende Lyrikerin und Übersetzerin **Elke Erb**, der Förderpreis geht an die Freiburger Schriftstellerin Marie T. Martin. Rund um die Preisverleihung am 26. April (mit der Laudatio durch Kurator Florian Höllerer) finden wieder Literaturtage statt, unter anderem mit einer Einführung in Elke Erbs Schaffen durch Nico Bleutge, Lesungen aus den Werken der Mörike-Zeitgenossen Keller, Stifter, Storm und früherer Preisträger sowie Vorträgen von Heinrich Detering und Hartmut Böhme zur Ausstellung »Mörike elementar«. www.moerike-preis.de

/April

MENSCHENLARVE
MENSCHENMEER

MENSCHENHUND

5

MENSCH
MENSCHENSTEIN

MENSCHENBUTTER

Veranstaltungen MENSCHTHIER

Das Literaturfest »Lesen.Hören12« in Mannheim läuft bereits und bietet in der Alten Feuerwache noch bis zum 11. März Lesungen mit Mariana Leko, Felicitas Hoppe, Thorsten Nagelschmidt und Thomas Quasthoff, eine Liebeserklärung an Tankred Dorst von Elisabeth Trissenaar und Heikko Deutschmann, eine Diskussion zwischen Maximilian Steinbeis und Simon Strauß über die Lage der Nation, ein Lob des Minnesangs von Tristan Marquardt und Jan Wagner sowie zum Schluss eine Erinnerung an Roger Willemssen und seinen »Karneval der Tiere«.

www.altefeuerwache.com/programm

Die **9. Stuttgarter Kriminächte** werden am 6. März im Stadtmuseum alias Krimipalais eröffnet und enden am 18. März mit der Krimipreis-Verleihung. Wie immer gibt es Lesungen an bekannten und ungewöhnlichen Orten wie Brauerei, Gewölbekeller und Krematorium, eine Ladies Crime Night und eine Präsentation von Wolfgang Schorlau, diesmal seines 9. Dengler-Romans.

www.stuttgarter-kriminaechte.de/programm

Über die diesjährigen, baden-württembergischen Kinder- und Jugendliteraturtage, die vom 10. März bis 28. April in Waiblingen stattfinden, war bei Drucklegung nur das Motto: »Literatur für alle Sinne« zu erfahren.



Es gibt Menschen, die bei der bloßen Nennung des *Grimm'schen Wörterbuches* leuchtende Augen kriegen, und man könnte sich gut vorstellen, dass sie sich vergnügt ihre Lieblingswörter daraus an den Kopf werfen würden – wenn es nur nicht so viele wären. Nämlich um die 320 000. Im Jahr 1838 hatten Jacob und Wilhelm Grimm mit diesem lexikalischen Mammutunternehmen begonnen, 1961 wurde es von den Nachfolgern abgeschlossen, 33 Bände mit insgesamt fast 35 000 Seiten liegen gedruckt und digital vor. Aus dieser Fülle, einer Wunderkammer der deutschen Sprache, seine persönliche, *ungemein eigensinnige Auswahl unbekannter Wortschönheiten* zu treffen, das hat nun Peter Graf unternommen. Als Entdecker verschollener Werke und

Teilhaber im Verlag Das Kulturelle Gedächtnis kennt man ihn, als Wortspieler bisher noch nicht. Mit offensichtlicher Freude versammelt er in dem 352 Seiten umfassenden, typografisch witzig gestalteten Buch eine ausreichende Fülle an seltsamen, unbekanntem Wörtern von »abmurzeln« bis »Zwischenlichtstunde«, jeweils mit knappen Verweisen und einer Gebrauchsanleitung, die ähnlich Jacob Grimm einst formulierte: Das Wörterbuch könnte zur Prüfung der Sprachgabe und dem Anfrischen der eigenen dienen ... Das »Graf'sche Wörterbuch« verführt zudem zu Rätselfragen und Worterfindung. Verlag Das Kulturelle Gedächtnis, 25 Euro

Zwei Dichterinnen

Zu den neuen Werkausgaben von Annette Kolb

Von Irene Ferchl Die Namen Keun und Kolb werden kaum je in einem Atemzug genannt, geschweige denn ihre Romane parallel gelesen. Das zufällige gleichzeitige Erscheinen der Werkausgaben und eine unakademische, mal diese, mal jene Bände aufblätternde Lektüre bringt Unerwartetes zutage, sogar unvermutete Ähnlichkeiten. Bei beiden gibt es diesen unbestechlichen Blick auf die elegante Gesellschaft, auf Mitläufertum und Angepasstheit, spitzzüngig und mit entlarvendem Witz formuliert.

Annette Kolb und Irmgard Keun sind sich nicht begegnet. Aber wenn sie einmal zusammen an einem Caféhaustisch gesessen hätten, vielleicht im Pariser Ritz, in Wien oder Amsterdam, vor sich ein Likörgläschen, in der Hand eine Zigarettenspitze, wäre das Gespräch wohl darauf gekommen, wie man sich als Heimatlose durchschlägt im Exil, in prekären Verhältnissen, in Zeiten ohne festen Wohnsitz ... wie herrlich so ein Pelzmantel ist, wenn man ihn denn endlich, nicht nur sich hineindenkend, besitzt ... Wie stolz sie auf ihre beiden erfolgreichen Debüts waren ... und sie hätten über ihre kleinen Schwindeleien gekichert, darüber, dass sie sich beide einmal fünf Jahre jünger gemacht hatten ... Und natürlich, wie ihre persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen in die Romane eingeflossen sind, die bei allen Unterschieden (auch 35 Jahre Altersunterschied) ganz auf der Höhe der Zeit sind, voller Ironie und Anmut und immer von politischem Bewusstsein, von geradliniger Haltung grundiert.

Die Bände der Werkausgaben sind streng chronologisch aufgebaut und nach Epochen eingeteilt, zeithistorisch bei Keun: Weimarer Republik, NS-Deutschland und Exil, Nachkriegszeit und Bundesrepublik, lebens- und werkgeschichtlich bei Kolb: Europas unsterbliche Blamage, Eine trügerische Ruhe, Inmitten der unheimlichsten Geschichte, Memento. Sie werden jeweils von einem Essay eröffnet und von den HerausgeberInnen detailliert kommentiert, samt Worterklärungen und Rezensionen der Zeit. In den jeweils letzten Bänden findet man etwas versteckt kurze Zeittafeln, dazwischen einige Fotos. Was ich mir gewünscht hätte: ein bisschen Glamour in

der Ausstattung – die beige-bräunlichen Einbände und grauen Lesebändchen wirken doch sehr unscheinbar für zwei der wichtigsten Schriftstellerinnen des frühen 20. Jahrhunderts.

Annette Kolb (1870–1967)

»Ich habe etwas zu sagen«

»Ob sie euch noch etwas zu sagen haben wird, wenn sie tot ist,« formuliert Annette Kolb in einem Selbstportrait für einen Quartaner, »das sind Fragen, die nur ihr werdet beantworten können. Ihr werdet also mehr über sie wissen, als sie selbst. Aber was sie besser weiß als ihr: sie hat sich, obwohl ihre Bücher nicht eben zahlreich sind, sehr geplagt. Sie hat es sich nicht leicht gemacht, am wenigsten mit dem Schreiben. Zum Schreiben drängte sie nicht das Talent, sondern ihre Meinungen.«

Die Musik liebte sie mehr als Bücher, hätte vielleicht Pianistin werden können wie ihre Mutter, doch nach einigen Jahren des Übersetzens und kleinerer Beiträge für Zeitschriften erschien 1913 ihr Roman *Das Exemplar* und wurde gleich mit dem erstmals vergebenen Fontane-Preis ausgezeichnet. Zu Beginn des Ersten Weltkrieges hielt Kolb eine pazifistische Rede, wurde in der Presse angegriffen und schikaniert, so dass sie in die Schweiz emigrierte; ihre politische Haltung reflektierte sie 1916 in den *Briefen einer Deutsch-Französin* und wenig später knapp und hellsichtig: »Mein Leben wird letzten Endes vor allem die Geschichte eines Gedankens gewesen sein, der einer deutsch-französischen Verbrüderung, deren Zusammenbruch ich erfahren mußte, auf deren Verwirklichung aber für mich das Heil Europas, also auch der Welt beruht.«

1923 bezog Annette Kolb in ein eigenes Haus in Badenweiler neben dem von René Schickele, reiste viel, veröffentlichte Erzählungen, Skizzen, Feuilletons und politische Aufsätze. Ebenfalls bei S. Fischer kamen 1928 und 1934 die Romane *Daphne Herbst* und *Die Schaukel* heraus; Letzterer stand sofort auf der Liste verbotenen Schrifttums. Annette Kolb war, nach kritischen Bemerkungen





zwischen Ländern und Zeiten

und Irmgard Keun

kungen im Hörfunk gewarnt, bereits im Februar 1933 nach Paris gegangen. Die dritte Flucht gelang ihr dann 1941 nach New York, trotz zahlreicher Hindernisse. Nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte sie in ihre Heimatstadt München zurück, dort starb sie 1967 hochbetagt.

Annette Kolb mit Genuss zu lesen, bedarf ein wenig des geduldigen Einlassens auf die »eigenwillige Handschrift, den wohlbekanntem Tonfall mit den kleinen rhetorischen Gallizismen, die bei ihr oft wie die Flügel gefiederter Putten wirken«, so Hermann Hesses Lob des Romans *Die Schaukel*, der in Wirklichkeit die Geschichte ihrer Familie und der Münchner Gesellschaft im Fin de Siècle ist. Er eignet sich ideal zum Kennenlernen dieser großen Schriftstellerin, der Joseph Roth mit Handkuss bescheinigte: »das können Sie, mit Weisheit tanzen!«

Irmgard Keun (1905–1982)

»Ich will so ein Glanz werden« ...

»Und ich denke, daß es gut ist, wenn ich alles beschreibe, weil ich ein ungewöhnlicher Mensch bin. Ich denke nicht an Tagebuch – das ist lächerlich für ein Mädchen von achtzehn und auch sonst auf der Höhe. Aber ich will schreiben wie Film, denn so ist mein Leben und wird noch mehr so sein. Und ich sehe aus wie Colleen Moore, wenn sie Dauerwellen hätte und die Nase mehr schick ein bißchen nach oben. Und wenn ich später lese, ist alles wie Kino – ich sehe mich in Bildern. Und jetzt sitze ich in meinem Zimmer im Nachthemd, das mir über meine anerkannte Schulter gerutscht ist, und alles ist erstklassig an mir – nur mein linkes Bein ist dicker als mein rechtes. Aber kaum. Es ist sehr kalt, aber im Nachthemd ist schöner – sonst würde ich den Mantel anziehen.«

Der Anfang von Irmgard Keuns berühmtestem Roman, *Das kunstseidene Mädchen*, überzeugt auf Anhieb in seiner raffinierten Naivität, in seiner quirligen Stimmung der »Wilden Zwanziger«.

Seiner jungen Autorin bescherte er Erfolg beim Publikum, Lob von Seiten der Kritik – »Eine schreibende Frau mit Humor, sieh mal an! Hurra! hier ist ein Talent«,

befand Kurt Tucholsky –, und sofortiges Verbot durch die Nazis als »schädliches und unerwünschtes Schrifttum«. Bevor sie 1931 mit *Gilgi, eine von uns* debütierte, war Irmgard Keun Stenotypistin und Schauspielerin gewesen, nun kämpfte sie mit subtil die politischen Zustände entlarvenden Texten: »Man schrieb noch, aber man wusste nicht mehr recht, wie ein kämpferisches Buch der Sache gegen Hitler noch dienen konnte.«

Keun klagt gegen die Beschlagnahme ihrer Bücher, stellt einen Antrag auf Aufnahme in die Reichsschrifttumskammer, beides wird abgelehnt. Im Mai 1936 emigriert sie nach Ostende, zieht mit Joseph Roth durch Europa, die Ausreise in die USA misslingt. 1940 melden die Zeitungen den Selbstmord Irmgard Keuns, worauf sie unter fremden Namen illegal in Deutschland untertaucht. Nach Kriegsende bricht sie zusammen – sie hatte zeitlebens Probleme mit dem Alkohol –, kann aber für den Rundfunk arbeiten und Satiren in Zeitschriften veröffentlichen. 1950 erscheint ihr letzter Roman, *Ferdinand, der Mann mit dem freundlichen Herzen*. Wiederentdeckt wird sie dann in den späten 70er Jahren; Ursula Krechel führt ein Interview mit der verschollenen Autorin, nun im einführenden Essay der Werkausgabe nachzulesen. Endlich scheint Irmgard Keun angekommen zu sein, die Kassette wird vielfach besprochen, die erste Auflage ist bereits vergriffen, die zweite im Druck. Man kann es als eine späte Wiedergutmachung sehen, vor allem als Gelegenheit, sie mit ihren Romanen, Satiren und Feuilletons, mit ihrem ganzen Witz und Glanz kennenzulernen. //

Zum Weiterlesen:

Irmgard Keun, Das Werk. Hrsg. von Heinrich Detering und Beate Kennedy mit einem Essay von Ursula Krechel. 3 Bände mit 2044 Seiten, 39,80 Euro

Annette Kolb, Das Werk. Hrsg. von Hiltrud und Günter Häntzschel mit einem Essay von Heinrich von Schirnding. 4 Bände mit 2260 Seiten, 49 Euro
Bibliothek Wüstenrot Stiftung. Autorinnen des 20. Jahrhunderts. Wallstein Verlag, Göttingen 2017

Die Revolution von 1918/19

»Wir sollten sie als die Geburtsstunde der deutschen Demokratie ansehen und deutlich machen, was wir dieser Revolution verdanken, vom Frauenwahlrecht bis zum Gedanken der Mitbestimmung in der Wirtschaft.«

Wolfgang Niess ist der Öffentlichkeit in den letzten Jahrzehnten vor allem als Moderator im Radio und in seiner Veranstaltungsreihe »Autor im Gespräch« bekannt geworden. Doch seit seinem Studium in Stuttgart und Tübingen beschäftigt ihn auch die Revolution von 1918/19 und ihre Deutungen in der deutschen Geschichtsschreibung, dies wurde zum Thema seiner Dissertation. Nun erschien im Europa Verlag sein umfangreiches Buch *Die Revolution von 1918/19. Der wahre Beginn unserer Demokratie* (464 Seiten, 24,90 Euro). Im Gespräch mit Jörg Armbruster gibt er Auskunft darüber, wie er diese Revolution einschätzt.

Wie konnte es sein, dass in so kurzer Zeit eine Revolte kriegsmüder Matrosen auf ganz Deutschland übergriff und zu einer deutschen Revolution wurde?

Die Zeit war schlicht reif. Nach vier Jahren Krieg waren die Menschen zermürbt von Hunger und von Krankheiten, die soziale Situation war verheerend. Schon im Januar 1918 hatte es große Streiks in der Rüstungsindustrie gegeben. Es genügte ein Funke, der dieses Pulverfass hochgehen ließ – vor allem nachdem die Militärs die Niederlage eingestanden hatten.

Um was ging es den Matrosen und den Soldaten? Um eine demokratische Republik oder einfach um ein Ende des Krieges?

In den ersten Tagen um ein Ende des Krieges. Mit dem Sterben sollte endlich Schluss sein. Es ging aber auch sehr schnell um politische Fragen. Schon Anfang November war das erkennbar, und spätestens auf dem ersten Reichsrätekongress im Dezember zeigte sich sehr deutlich, dass die weit überwiegende Mehrheit dieser revolutionären Arbeiter und Soldaten eine demokratische Republik wollte – mit demokratischen Strukturen in allen Bereichen der Gesellschaft wie Militär und Verwaltung, auch in der Arbeitswelt.

Der Begriff Soldatenräte erinnert an die russische Oktoberrevolution, die ein Jahr zuvor erfolgreich gewesen war. War sie ein Vorbild für die Matrosen und Soldaten?

Nicht unmittelbar. Man hat die »Räte« vielleicht so genannt, weil es auch in Russland »Räte« gab. Man hat ja auch die rote Fahne als Symbol aufgezogen, aber Russland war kein Vorbild. Die Räte waren eine spontane und einfache Selbstorganisation der Soldaten und Arbeiter, die von ihren Parteien, der SPD und der USPD, nur zögerlich unterstützt wurden.

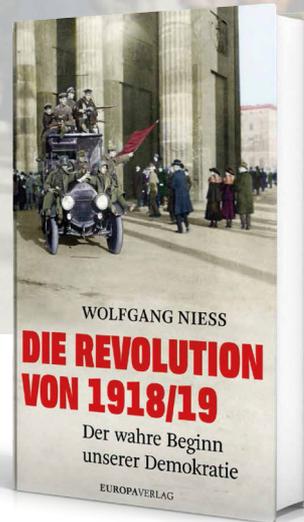
Welche Rolle spielten damals die Spartakisten und die Ende Dezember gegründete KPD?

Der Spartakusbund war Teil der USPD, dort aber nur eine kleine, wenn auch lautstarke Minderheit. Das bot dem rechten Lager allerdings die Möglichkeit, das Schreckgespenst des angeblich drohenden Bolschewismus an die Wand zu malen. Innerhalb der Arbeiterschaft war die Unterstützung der KPD denkbar gering. Bei den Reichstagswahlen 1920 landete sie bei 2,1 Prozent. Es gab damals keine reale bolschewistische Gefahr.

Aber wenn es diese Gefahr nicht gab, warum hat sich dann dieses Narrativ teilweise bis heute gehalten?

Nationale und monarchistische Kreise machten hemmungslos Propaganda mit der Angst vor dem Bolschewismus. Unternehmer bezahlten Plakataktionen, bei denen ganz offen zur Ermordung der kommunistischen Führer aufgerufen wurde. Da entstand eine regelrechte Hysterie. Aufstandsversuche und Streiks sind dann im Frühjahr 1919 mit großer Brutalität niedergeschlagen worden – von Freikorps unter dem Oberbefehl des Sozialdemokraten Gustav Noske. Auch die SPD-Spitze hat die Bolschewismusgefahr maßlos übertrieben und so ihr Vorgehen gerechtfertigt.

In der Geschichtsschreibung war das Narrativ vom drohenden Bolschewismus besonders stark in den 1950er Jahren, in der Zeit des Kalten Krieges. Karl-Dietrich Erdmann, einer der damals führenden Historiker, hat die Formel geprägt, 1918/19 habe es nur die Alternative »Weimarer Republik« oder Bolschewismus gegeben. Das hat vor allem die Situation der 1950er Jahre widergespiegelt, nicht aber die von 1918/19.



Wem ist dann diese Geburtsstunde der deutschen Demokratie, wie Du diese Zeit bezeichnest, zu verdanken? Den Räten oder der SPD und Ebert?

Sie ist zunächst vor allem den demonstrierenden und streikenden Arbeitern und Soldaten zu verdanken, nicht den Parteien, weder der SPD noch der USPD. Es war wirklich eine spontane Bewegung von unten von unwiderstehlicher Kraft.

Ebert und die Führung der SPD haben damals auch mit der ehemals kaiserlichen Armee gekungelt. Hat das die demokratische Entwicklung gefährdet?

Es hat sie gefährdet. Das hat aber nicht am 10. November begonnen, wie häufig zu lesen ist. Mit dem legendären Telefonanruf bei Ebert stellt General Groener, der Quasi-Chef der Obersten Heeresleitung, sich lediglich auf den Boden der Tatsachen und erkennt die neue Regierung an. Erst am 23./24. Dezember kommt es zu einer Zusammenarbeit von SPD-Führung und Militärs gegen die radikale Linke. In den Wochen dazwischen war es weder der SPD- noch der USPD-Führung gelungen, die radikale Linke, sprich Spartakus, in eine gemeinsame Strategie der Arbeiterbewegung einzubinden.

Warum ist das nicht gelungen? Hatte Ebert größeres Vertrauen in die ehemals kaiserlichen Generäle als in die Räte?

Nein, das kann man so nicht sagen! Die Aktivitäten der Räte waren ihm sicher zu undurchsichtig und chaotisch. Er wollte mithilfe einer ordentlichen Regierung und Verwaltung vor allem die akuten Alltagsprobleme in den Griff bekommen: Versorgung mit Nahrungsmitteln und Heizmaterial, Demobilisierung der Armee, Schaffung von Arbeitsplätzen. Natürlich wollte er auch errei-

chen, was die SPD seit Langem gefordert hatte: dass das Deutsche Reich eine parlamentarische Demokratie wird.

Ebert ist am 10. November ein Regierungsbündnis mit der USPD eingegangen, die sich im Lauf des Krieges von der SPD abgespalten hatte, und er hat dabei weitreichende Zugeständnisse gemacht. Jede der beiden Parteien stellte drei Vertreter in diesem »Rat der Volksbeauftragten«, obwohl die SPD deutlich stärker war. Ebert hätte auch Karl Liebknecht im »Rat der Volksbeauftragten« akzeptiert, hätte ihn gerne eingebunden, aber Liebknecht wollte das nicht. Bis Mitte Dezember haben SPD und USPD unter schwierigsten Umständen vernünftige Politik gemacht. Sie wurden allerdings vom Spartakusbund heftig angegriffen. Ebert hat keineswegs von Anfang an auf die Generäle gesetzt.

Hätte ein Schulterschluss von Dauer zwischen SPD und USPD die Weimarer Republik stabiler gemacht?

Wäre er von Dauer gewesen, dann wäre die Weimarer Republik stabiler gewesen. Davon bin ich überzeugt. Dann wäre die Demokratisierung in vielen Bereichen weiter vorangekommen. Die USPD war aber eine Partei mit sehr unterschiedlichen Strömungen. Der linke Flügel ging zunehmend auf Distanz zu einer gemeinsamen Regierung mit der SPD. Es war ein großer Fehler der USPD, Ende 1918 aus der gemeinsamen Regierung auszuscheiden.



Aber trotz mancher Versäumnisse und Fehler der Anfangsmonate ist eine demokratische Republik entstanden, die nach und nach Stabilität und Sicherheit gewonnen hat. Die Weimarer Verfassung, die 1919 entstand, hat Freiheitsrechte garantiert, soziale Rechte anerkannt und ein insgesamt gut funktionierendes politisches System installiert.

Aber damals ist ja nicht nur die Demokratie geboren worden, sondern auch der Rechtsextremismus.

Wer waren diese Kräfte?

Ich denke, er ist schon vorher geboren worden, aber 1918/19 ist er ganz offen in Erscheinung getreten. Es gab eine Vielzahl von nationalistischen, völkischen Gruppen, die vom Antisemitismus bis zur Dolchstoßlegende Themen propagierten, die auch im liberalen Lager immer mehr hoffähig wurden. Es gab damals eben nicht nur ein rechtsextremes Lager von 15 bis 20 Prozent, sondern eine Ausstrahlung dieses Denkens bis tief in die politische Mitte hinein. Die Mehrheit des Bürgertums stand nur anfangs auf der Seite der Revolution, danach kippte es nach rechts.

Nach 15 Jahren war alles vorbei. Die Nazis zerschlugen die erste deutsche Demokratie unter dem Jubel der großen Mehrheit der Bürger. Ist diese Revolution trotzdem die Geburtsstunde der deutschen Demokratie?

Es ist die Geburtsstunde, weil die Revolution eine durchaus stabile demokratische Republik ins Leben gerufen hat. Diese Republik war nicht von Anfang an zum Scheitern verurteilt, sondern hatte zwischen 1924 und 1929 sehr gute Jahre. Keiner hat zu diesem Zeitpunkt mit einem Adolf Hitler als Reichskanzler gerechnet. Die Republik ist an der Weltwirtschaftskrise und der deutschen Wirtschaftspolitik ab Ende 1929 gescheitert. Es gab 6 Millionen Arbeitslose, die unter Bedingungen lebten, die uns auch heute vor große Probleme stellen würden. Es gab keine gute Arbeitslosenversicherung, die Not war groß. Reichskanzler Brüning hat diese Massenverelendung ganz bewusst in Kauf genommen, um dem Ausland

zu zeigen, dass Deutschland nicht mehr in der Lage ist, die Reparationen zu bezahlen, die ihm der Versailler Friedensvertrag auferlegt hat. Das alles hat der NSDAP geholfen.

War die Weimarer Demokratie in ihrer Endphase eine Demokratie ohne Demokraten?

In der Endphase kann man das durchaus sagen. Die NSDAP bekam im Juli 1932 mehr als 37 Prozent der Stimmen, die Deutschnationalen lagen bei knapp 6 Prozent. Die KPD war inzwischen mit gut 14 Prozent eine Massenpartei geworden und auch sie stand nicht hinter der parlamentarischen Demokratie.

In diesem Jahr jährt sich zum hundertsten Mal diese Revolution von 1918. Weimar neu denken, so lautet Deine Forderung. Was sind die wesentlichen Punkte, die neu bedacht werden sollten?

Wir sollten die Revolution als die Geburtsstunde der deutschen Demokratie ansehen. Wir sollten die große Leistung der Soldaten, der Matrosen, der Arbeiter anerkennen, die Anfang November 1918 die Monarchien in Deutschland beseitigt haben. Wir sollten deutlich machen, was wir dieser Revolution verdanken, vom Frauenwahlrecht bis zum Gedanken der Mitbestimmung in der Wirtschaft. Sie ist eine der stärksten Wurzeln unserer heutigen Bundesrepublik.

Gerade weil diese Revolution letztlich eine stabile Demokratie geschaffen hat, sollten wir uns allerdings zugleich klarmachen, dass Demokratie wieder verloren gehen kann. Das gilt auch für uns heute. Man muss für Demokratie streiten, man muss für Demokratie kämpfen, sonst setzt man sie aufs Spiel.

Die Fragen stellte Jörg Armbruster.

Alter Glaube, junge Reformation – Bilderfrage und Bilderstreit

Der Meister von Meßkirch und sein Herrenberger Antipode in der Staatsgalerie Stuttgart

Von Fritz Endemahn Eine Fülle malerischen Glanzes, Gold auf den Malgründen, auf Gewändern und Ornamenten, exquisite Farben in subtil abgestuften Schattierungen – das ist das Faszinierende der Bilder des Meisters von Meßkirch, die die Staatsgalerie in einmaliger Anzahl zusammengeholt hat zu einer ersten umfassenden Würdigung dieses bedeutenden Malers der deutschen Renaissance aus der Generation nach Dürer.

Doch die Ausstellung erschöpft sich nicht in Kunstästhetik und -geschichte. Wie in kaum einer anderen Epoche sind die sakralen Bilder aus den ersten Jahrzehnten der Reformation – von 1517 bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555 – Träger kontroverser religiöser, philosophischer und politischer Ideen. Sie geraten so in die heftigen Auseinandersetzungen um die »Bilderfrage« und den Bilderstreit, zumal im religiös und politisch zersplitterten deutschen Südwesten einschließlich der nördlichen Schweiz. Dabei geht es letztlich darum, ob und wie die Bilder die jeweilige Heilsbotschaft veranschaulichen sollen, also um das Verhältnis von »Schrift« (Bibeltext) und Bild, das durch die Reformation neue Brisanz erfährt.

Zu diesem Aspekt findet die Ausstellung im deutschen Südwesten eine historische Konstellation vor, die zur Konfrontation geradezu einlädt. Da sind einerseits die Altarbilder, die ein namentlich unbekannter oberschwäbischer Meister ab etwa 1525 im Auftrag des Grafen Gottfried Werner von Zimmern für die Martinskirche in Meßkirch gemalt hat, andererseits die beiden »Tafelaltäre« von dem Herrenberger Maler, Illustrator und Holzschneider Heinrich Füllmaurer (um 1500–1547/48), geschaffen um 1540 für die Höfe von Stuttgart und Mömpelgard, die später in das Gothaer Museum Friedenstein beziehungsweise in das Wiener Kunsthistorische Museum gelangt sind. Die Ausstattung der Kirche von Meßkirch mit bis zu elf Retabeln ist eine höchst aufwendige Demonstration des Grafen für den alten Glauben. Die Tafelaltäre Füllmaurers sind die frühesten monumentalen Bildzeugnisse der ab 1534 in Württemberg eingeführten Reformation.

Der »Gothaer Altar« ist jetzt nach mehreren Jahrhunderten wieder in Stuttgart zu sehen, der »Mömpelgarder



»Die Weisen aus dem Morgenland« von Heinrich Füllmaurer

Altar« ist als von der Herrenberger Kirchengemeinde veranlasste originalgetreue Nachbildung in der dortigen Stiftskirche zu sehen. Beide Werke sind in Württemberg lange Zeit nicht in ihrem historischen Rang erkannt und gewürdigt worden.

Was ist nun das »Katholische« in den Bildern aus Meßkirch, was das »Evangelische« in denen aus Herrenberg? Erstere folgen in Thematik, Konzeption und Appell den alten Vorbildern für Andacht und Verehrung. Doch sie präsentieren sich in neuer farblicher und ornamentaler Pracht, die dem Sakralen das Flair einer schönen Diesseitigkeit gibt – genuine Produkte der Renaissance.



Meister von Meßkirch, »Anbetung des Jesuskindes durch die drei Weisen« und »Die heilige Afra«, um 1536

© Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg i.Br., Bildarchiv

Diesseitigkeit findet sich auch in Füllmaurers Tafeln, aber auf ganz andere Weise. Thematisch beschränken sich diese, mit Ausnahme der den »Gothaer Altar« bekrönenden drei Genesis-Bilder, auf Jesu Leben, Wirken und Lehre, gemäß dem Text einer Evangelien-Harmonie in den Kartuschen im oberen Teil der Bilder. Eine möglichst umfassende Bild-Erzählung der *menschlichen* Existenz Jesu soll gezeigt werden, seine Göttlichkeit tritt nur zurückhaltend in Erscheinung. Konsequenter findet das Heilsgeschehen im zeitgenössischen Ambiente des deutschen (schwäbischen?) 16. Jahrhunderts statt, nüchtern-realistischer werden Landschaften, Bauten, Räume und Menschen in tonigen Farben wiedergegeben, um die Gegenwartigkeit der Botschaft zu demonstrieren.

Der Vorrang der Schrift vor dem Bild ist offensichtlich: Das Bild, das oft, zumal bei den Gleichnissen, ohne die Schrift nicht verständlich ist, dient der Anschauung und soll so die Wirkung des Textes verstärken.

Besonders aufschlussreich und spannend ist die Gegenüberstellung im Einzelnen. Die Anbetung des Jesuskindes

durch die drei Weisen, bzw. Könige ist beim Meister von Meßkirch ein Wunderbild mit allen sakralen und ornamentalen Zutaten: eine romantisch-südlische Palastruine vor einer blau schimmernden Alpenlandschaft, Mutter und Kind mit großen Nimben, Funkenfeuer am Nimbus von Maria, fantastisch-kostbare Gewänder der Weisen, denen der blaue Mantel Mariens in großartiger Schlichtheit die Waage hält, darüber der Stern von Betlehem mit Strahlenkranz, umgeben von Engelköpfchen in weißen Wolken. Nichts, was der Epiphanie Glanz verleiht, wird ausgelassen.

Die entsprechende Tafel Füllmaurers (Nr. 8 des geschlossenen Zustands) ist in ihrem Aufbau dem Meßkircher Bild ähnlich – gemeinsames Vorbild war wohl ein Holzschnitt Dürers –, atmet jedoch einen ganz anderen Geist. Der Stern am oberen Bildrand ist kaum zu erkennen, die heilige Familie wirkt bürgerlich-bescheiden, Joseph lüftet den Hut, das Winkelmaß weist ihn als Zimmermann aus, die Weisen, bzw. Könige in zurückhaltender höfischer Kleidung sind natürlich mit einem berittenen und bewaffneten Gefolge gekommen, wodurch

aus der prächtigen Märchenszene ein konventioneller Besuch von Standespersonen bei einfachen Leuten wird. Vom Glanz der Epiphanie gibt es kaum ein Schimmer.

Heilige nehmen in der katholischen Ikonographie eine besondere Stellung ein, und so nimmt es nicht wunder, dass sie bei der Ausstattung der Kirche von Meßkirch auf den Flügeln der Altäre stark vertreten sind. Meist sorgfältig gemalt, zeichnen sie sich durch eine glückliche Verbindung von realistischer Charakteristik und inspirierter Innerlichkeit aus. Eine der berührendsten Tafeln zeigt die heilige Afra. Als frühe Christin im römischen Augsburg verfolgt, erlitt sie ihr Martyrium an einen Pfahl gefesselt durch Feuer. Doch dieses Bild ist alles andere als das eines grausamen Todes. Gelassen, fast zufrieden blickt die Heilige auf die um sie züngelnden und auflodernden Flammen. Dadurch und mit der schönen Landschaft wird, entgegen der schrecklichen physischen Realität, ihre geistige, auf das Seelenheil gerichtete Kraft gezeigt.

Die Reformatoren wollten vor allem die Bilder von Heiligen als »ärgerlich« abschaffen und dem musste der neue Glaube mit neuen Bildern entgegentreten.

Auf Füllmaurers Tafel 49 des »Gothaer Altars« geht es ebenfalls um das Seelenheil, allerdings auf ganz andere Weise. Abgebildet ist ein Teil der Bergpredigt (Matthäus 7), nämlich Jesu Warnungen vor den falschen Propheten, den Wölfen im Schafspelz, und vor dem »breiten Weg«, der zur Verdammnis führt. Der »schmale Weg«, auf dem Bürger und Kinder mit ihren Kreuzen Jesu nachfolgen, ist ganz an den linken Rand gerückt, während das Verderben der Irrlehren und die Schrecken der Verdammnis breiten Raum einnehmen: der Wolf im Schafspelz an der Wand, die babylonische Hure (mit Papstkrone) auf ihrem siebenköpfigen Ungeheuer, die verführten Bürger und Geistlichen, die ihre Kreuze hinter sich gelassen haben oder mit Füßen treten. Das Böse tritt massiv auf, selbst mit einer systemwidrigen Montage, denn die babylonische Hure ist aus der Offenbarung des Johannes (Kap. 17) übernommen. Die junge Reformation setzt ganz auf Abwehr und Abschreckung, im Gegensatz zum alten Glauben, der die Seligkeit des Martyriums preist.

Füllmaurers Bilderfindungen haben in der späteren evangelischen Ikonographie kaum Nachfolger gefunden. Allein das Bild vom »schmalen und breiten Weg« wurde – freilich abgemildert – zu einer populären Ikone pietistischer Frömmigkeit. //



Heinrich Füllmaurer, Tafel 49 aus dem Gothaer Tafelaltar, um 1538

© Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Der Meister von Meßkirch. Katholische Pracht in der Reformationszeit. Die große Landesausstellung Baden-Württemberg ist noch bis 2. April in der Staatsgalerie Stuttgart zu sehen.

Zum Weiterlesen:

Der Meister von Meßkirch. Katholische Pracht in der Reformationszeit. Hrsg. von der Staatsgalerie Stuttgart/Elsbeth Wiemann. Hirmer Verlag München 2017. 384 Seiten mit über 400 Abb., 39,90 Euro im Museumsshop

Timo Trümper unter Mitwirkung von Roman Janssen, **Der Gothaer Tafelaltar. Ein monumentales Bilderbuch der Reformationszeit.** Hrsg. von der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha. Michael Imhof Verlag, Petersberg 2017. 304 Seiten mit zahlr. Abb., 29,95 Euro

Der Mömpelgarder Altar. Zeitzzeuge der Reformation. Bildband, hrsg. von der Ev. Kirchengemeinde Herrenberg 2016

❖ **Fritz Endemann**, Jahrgang 1935. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft, Geschichte und Kunstgeschichte Assistent bei Prof. Golo Mann an der Universität Stuttgart, später Verwaltungsrichter in Stuttgart und Mannheim. Publikationen und Vortragstätigkeit u. a. zur juristischen Zeitgeschichte, Landeskunde, Kunst- und Literaturgeschichte.



Annie Ernaux, **Die Jahre**. Aus dem Französischen von Sonja Finck. Suhrkamp, Berlin 2017. 256 Seiten, 18 Euro



Sudابه Mohafez, **Behalte den Flug im Gedächtnis**. Erzählungen. Edition Azur, Dresden 2017. 128 Seiten, 17,90 Euro

Ein Erfahrungsreigen

Zwischen Fiktion und Faktizität

Von Beate Träger

Wie erzählt man ein Leben, ohne »ich« zu sagen? Der 1940 geborenen Annie Ernaux gelingt dieses Kunststück. Pierre Bourdieu wies in der Einleitung zu seinem *Soziologischen Selbstversuch*, einem Klassiker der Objektivität anstrebenden Selbstbeschreibung, darauf hin, dass Autobiografien gefällig und trügerisch seien, doch Ernaux umschifft alles Trügerische und Gefällige. Mit *Die Jahre*, einem Text, der sich einer Gattungszuordnung verweigert und zwischen Fiktion und Faktizität oszilliert, schafft sie es, das Leben einer französischen Frau durch sechs Jahrzehnte hindurch als gesellschaftlich bedingt zu schildern. Ausgehend von Beschreibungen von Familienfotos und von Erinnerungen an Kinoplakate, Redensarten, Zeitungsartikel, aber auch an Tischgespräche, montiert Ernaux einen dichten Reigen aus individuellen und gesellschaftlich vermittelten Erfahrungen. »Das Gesicht von Simone Signoret auf dem Kinoplakat von Thérèse Raquin« steht hier neben »einem Schuh, der sich im Schaufenster des Geschäfts André in der Rue du Gros-Horloge in Rouen auf einem Sockel drehte«. Erinnerungen an Vorgänge, die selbstverständlich schienen und sich retrospektiv als Ausdruck eines Generationenzusammenhangs erweisen, werden als kollektive geschildert: Besatzung, Krieg, die Befreiung Frankreichs, heimliche voreheliche Affären, illegale Abtreibungen, die Einführung der Anti-Baby-Pille, Kindheit, Schulzeit, erste Liebe, die Zeit als Mutter, der Abschied vom Familienleben, der Weg zum Schreiben, die Krebserkrankung, das Altern, das Kommen und Gehen von Präsidenten, weltpolitische Ereignisse – Politisches, Privates und technische Veränderungen treten in Ernaux' Buch in ein immenses Spannungsverhältnis. Flankiert von den Erfahrungen eines immer weiter ausgreifenden Konsumismus, wirkt der Text in seiner Diskretion paradoxerweise authentischer als die meisten konventionellen Autobiografien. Kein Wunder, dass sich Didier Eribon in seiner *Rückkehr nach Reims* immer wieder auf Ernaux' zuvor erschienenen Werk *Les années* bezieht. Die Autorin ist eine scharfe Beobachterin und eine großartige Stilistin, was Sonja Finck in der Übersetzung dieses atemberaubend klugen Buchs hervorragend ins Deutsche transportiert. ■■■

Von den Heimaten

Erzählungen aus zwei Welten

Von Lerke von Saalfeld

»Behalte den Flug im Gedächtnis« lautet eine Gedichtzeile von Feroz Farrokhzad, die zu den wichtigsten Dichterinnen der iranischen Moderne zählt. So lautet auch der Titel des jüngsten Erzählbands von Sudابه Mohafez. Sie wurde 1963 in Teheran geboren und flog wie ein Vogel in die Welt hinaus: 1979 zog Mohafez' Mutter mit ihren Kindern nach Berlin. Dort lebte die Autorin 27 Jahre und wechselte in dieser Zeit 21mal die Wohnung. Die nächsten Stationen waren Lissabon und Stuttgart, nun lebt sie am Rande des Schwäbischen Waldes. Sie »genießt das Leben anderswo«.

Im Vorwort teilt Mohafez mit, ihr Werk bestehe thematisch aus einem »zweifältigen Korpus« von Texten: »Da gibt es jene, die aus meinem persönlichen Schreibinteresse resultieren, die um Wiedergabe von Traumata, das Überleben gewalttätiger Strukturen und vor allem um die Rückkehr in die Liebe kreisen. Und es gibt die anderen, die auf Lebenswirklichkeiten der Mehrsprachigkeit, der Vielfalt, der Hybridität auch der Kulturwechsel fokussieren und so gut wie immer durch Anfragen von außen entstanden sind.«

Mohafez hat Arbeiten aus über zehn Jahren gebündelt, die aus diesen zwei Welten erzählen; teils waren sie schon verstreut veröffentlicht worden. Unter drei Überschriften sind die Erzählungen gefasst: »Von den Heimaten«, »Vom Überleben« und »Von der Rückkehr in die Liebe«. Dies sind ihre charakteristischen Themenfelder.

Da verschmilzt der gewaltige Teheraner Berg Damawand mit der Berliner Spree, ein Sohn ist der gewalttätigen Liebe seines Vaters ausgesetzt und lässt sich missbrauchen und versklaven, ein Dachdecker geht ein Liebesverhältnis mit einer Kundin ein, bis er schließlich eines Tages fortbleibt, weil er in den Schoß der Familie zurückgekehrt ist. Alle Geschichten sind feinfühlig und mit sprachlicher Eleganz erzählt. Die Autorin ist aber nicht nur ernst, sie kann auch übermütig und selbstironisch sein wie in der letzten Geschichte: Zwei Berliner unterhalten sich über eine Frau auf einem Plakat – »Moafez« ist die Erzählung überschrieben. Der eine erklärt seinem unwissenden Gegenüber, wer die abgebildete Frau ist: »So 'ne Tusse halt. Macht so Jeschichten ... So Kram halt ... Scheißtusse.« ■■■



Uwe Timm, **Ikarien**. Roman.
Kiepenheuer & Witsch, Köln
2017. 512 Seiten, 24 Euro



Melinda Nadj Abonji,
Schildkrötensoldat. Roman.
Suhrkamp Verlag, Berlin 2017.
173 Seiten, 20 Euro

Die Geschichte des Alfred Ploetz

Uwe Timms Nachkriegsepos

Von Wolfgang Niess

Wie wird aus einem jungen Mann, der von einer gerechten und menschlichen Gesellschaft träumt, wenig später der Mitbegründer der Eugenik und Rassenlehre in Deutschland? Welcher Weg führt von frühsozialistischen Ideen zur »Rassenhygiene«? Am Beispiel seines Schwieger-Großvaters geht Uwe Timm in seinem neuen Roman solchen Fragen nach. Als Student begeistert sich Alfred Ploetz in den 1880er Jahren für die Vorstellung einer Kolonie, in der die Utopie Wirklichkeit werden soll, die der französische Schriftsteller Étienne Cabet in seinem Roman *Die Reise nach Ikarien* entworfen hat. Bereits 1895 plädiert er dann aber für Zwangssterilisierungen und Ausmerzungen der Schwachen und Kranken. Dazwischen liegt der Besuch von Ikarier-Gemeinden in den USA ...

Uwe Timm hat den anspruchsvollen Stoff lange mit sich herumgetragen, bevor er jetzt eine überzeugende literarische Form gefunden hat. Sein Roman *Ikarien* spielt im Jahr 1945, kurz vor und nach dem Ende des Krieges. Michael Hansen, ein junger amerikanischer Offizier deutscher Abstammung, kommt nach Deutschland und soll hier Gefangene verhören. Man will wissen, wie Hitler an die Macht kommen und sich dauerhaft als »Führer« halten konnte, man will Stimmungslagen und Hintergründe aufklären. Insbesondere soll sich Hansen im Auftrag des Geheimdiensts mit dem Denken und der Entwicklung von Alfred Ploetz beschäftigen. Der ist 1940 gestorben, aber einer seiner frühen Freunde lebt noch: Dieser Karl Wagner hat den Nationalsozialismus buchstäblich nur im Untergrund überlebt, aber er kennt Ploetz wie kein Zweiter und verdammt ihn nicht.

Mit Wagner führt Hansen lange Gespräche und so lernt man Ploetz fast beiläufig kennen. Im Vordergrund steht die Atmosphäre dieser Monate im aufblühenden westlichen Nachkriegsdeutschland, die Uwe Timm grandios einfängt. Die kalte Logik der Rassenhygiene und des Nationalsozialismus wird verdrängt durch buntes, erotisches Leben, das Hansen an die Ufer bayerischer Seen und in die Betten bayerischer Fräuleins führt. Uwe Timms *Ikarien* bietet historische Aufklärung in glänzender literarischer Form und ist ein lustvolles Bekenntnis zum menschlichen Dasein in all seiner Vielfalt. ■■■■

Er wurde keine 22

Ein literarischer Aufschrei gegen den Krieg

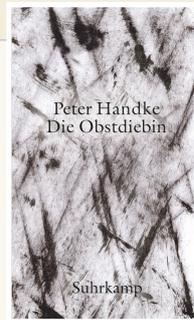
Von Klaus Hübner

Seit ihrem Roman *Tauben fliegen auf*, der 2010 sowohl mit dem Deutschen als auch mit dem Schweizer Buchpreis ausgezeichnet wurde, ist die 1968 in Bečej in der Vojvodina geborene Zürcher Schriftstellerin Melinda Nadj Abonji eine feste Größe im deutschsprachigen Literaturbetrieb. Ihr jüngstes Buch, ein bitterer Aufschrei gegen Krieg und Gewalt, erzählt die Geschichte des für alles Militärische vollkommen ungeeigneten, Pflanzen, Tiere und Kreuzworträtsel liebenden, sanftmütigen Tagträumers Zoltán Kertész. »Wem gehören wir? Dem Staat? Gott? Den Eltern? Der Luft? Uns selbst? Dem Tod?« Das ist die zentrale Frage, die dieser sprachlich avancierte, manchmal fast zu poetische, nicht ganz ohne Jugoslawien-Verklärung auskommende Roman aufwirft. Wie er das tut, ist bemerkenswert.

Zoltán, genannt Zoli, war der Cousin der Ich-Erzählerin Hanna, die sich, nachdem sie von seinem Ende erfahren hat, auf den Weg ins nördliche Serbien macht: »Dastehen, vor dem Grab eines Menschen, der jung gestorben ist, vor seiner Zeit, und damit sagt man, dass es eine andere Zeit hätte geben können.« Warum es dazu nicht kommen konnte, erzählt Zoltán selbst, und Hanna erzählt es anders – jedes Romankapitel erhält damit eine doppelte Perspektive. Bereits im alles andere als liebevollen Elternhaus fing das Sterben dieses sanftmütigen Jünglings an, beim Militär ging es weiter. »In Zrenjanin war ich Soldat, sie haben mich geholt, sie haben mich mit Stiefelfüßen geholt, nachts ...« Das Militär braucht junge Männer, deren Individualität komplett ausgelöscht ist. Man schreibt das Jahr 1991, der Angriff auf Vukovar steht bevor, und Zoltáns Kamerad Jenő sagt: »... gegenseitiges Abmurksen, das ist der Schlachtplan!« Befehle, Schikane, Drohungen, Unterwerfung und Angst bestimmen den Alltag. Von »Fahnenfurcht« gebeutelt, bricht Zoli zusammen, ausgerechnet »auf einer Brücke«. Arrest und Prügel folgen, der »Medikamenten-Cocktail« im Militärkrankenhaus gibt ihm den Rest. Zoltán stirbt, sein Land ebenfalls: »Jugoslawien, das Land, in dem du geboren und aufgewachsen bist, existiert nicht mehr.« Wie es dazu kam, wie viel Leid und Unglück damit verbunden war, führt der *Schildkrötensoldat* eindrücklich und eindrucksvoll vor Augen. Traurig schön – und lesenswert. ■■■■



Peter Handke, **Vor der Baumschattenwand nachts. Zeichen und Anflüge von der Peripherie 2007–2015**. Verlag Jung und Jung, Salzburg 2016. 424 Seiten, 28 Euro



Die Obstdiebin oder Einfache Fahrt ins Landesinnere. Suhrkamp Verlag, Berlin 2017. 560 Seiten, 34 Euro

Ein Rauschen fährt durch die Bäume

Peter Handkes neue Sprach- und Sehnsuchtsbilder

Von Helmut Böttiger

»Schreiben: sich von sich überraschen lassen.« Dieser Satz steht losgelöst von den anderen Sätzen da, durch Leerzeilen getrennt. Er formuliert den Anspruch, den Peter Handke seit jeher an sich stellt. *Vor der Baumschattenwand nachts*, der neueste Band mit tagebuchartigen Aufzeichnungen, bildet wie frühere ähnliche Bücher ein Ideenreservoir für spätere Werke. Viele Motive, die hier auftauchen, sind im ein Jahr später erschienenen, aktuellen Epos *Die Obstdiebin* zu längeren Prosapassagen ausgebaut worden.

Vor der Baumschattenwand nachts ist eine eindeutig späte Prosa, mit Abstraktionen und Zuspitzungen. In der sich oft entziehenden, mäandrierenden Schreibweise der »Zeichen und Anflüge von der Peripherie«, wie es im Untertitel heißt, könnte man Anklänge an Goethes *Wanderjahre* erkennen: vorletzte, verstreute Gedanken, die keine verbindenden Füllsätze mehr nötig haben. Goethe kommt auch sehr häufig vor, gerade der spröde, sentenzenhafte der letzten Jahre, den sich der spätere Aufschreiber wie programmatisch vorzunehmen scheint und von dem er immer wieder Funde zitiert. Aber Handke schlägt oft auch Haken: »Der Goethe der *Wanderjahre*, nach der Luftigkeit der *Theatralischen Sendung* und der *Lehrjahre*, hat etwas von einem ›Grufftie‹«. Das ist eine sehr eigene Art, mit Selbstironie und Augenzwinkern umzugehen. Die »Luftigkeit«, der sich Handke schreibend nähert, ist durch eine große Ernsthaftigkeit hindurchgegangen.

Der Autor versucht, seine »Wanderjahre« auf jugendliche Weise zu begehen, wobei das Wandern schon immer auch mit dem Bleistift auf dem Papier geschah. Er schert sich dabei nicht um mögliche Missverständnisse, typisch sind Nachsätze wie »Hab ich das nicht schon so ähnlich notiert? Und wenn –«. Er setzt sich aus, er fragt unbeirrt weiter, und er genießt seine hart und zart erkämpfte Narrenfreiheit: »Ich wunderte mich über die Existenz, und ein Rauschen fuhr durch die Bäume.«

Man kann Handkes neues, großes Buch *Die Obstdiebin*, das keine Gattungsbezeichnung trägt, seinen irritierenden, wie von fern her klingenden Ton und seinen Schreibimpuls nur verstehen, wenn man das Wort vom »Epos« ernst nimmt, das in *Vor der Baumschattenwand nachts* mehrfach fällt. Es ist keineswegs ein »Roman«, es gibt keinen »Plot« und vor allem keine Psychologie. Bereits 1994 in *Mein Jahr in der Niemandsbucht* umschrieb Handke die Hoffnung, dass der mittelhochdeutsche Epiker Wolfram von Eschenbach als Autor der Gegenwart wiederkehren möge. Eines der drei Mottos der *Obstdiebin* stammt denn auch aus dem »Willehalm« Wolframs: »Man sah den lichten Sommer in so mannigfacher Farbe nie.«

Die mittelhochdeutschen Epen sind Abenteuer- und Reisebücher, es geht um Motive und um Mythen, die sich im pragmatischen Sprechen nicht erfassen lassen. Handkes *Obstdiebin* hat etwas seltsam Zeitloses, aber doch auch Gegenwärtiges. Man sieht die Gegend um Versailles durchaus mit dem Blick aus dem Jahr 2017, die Metro- und Regionalzug-Stationen. Man sieht die Picardie, die Zielgend des Aufbruchs der Obstdiebin, in ihrer zeitgenössischen Verlorenheit und Leere (es gibt dabei verblüffende Gemeinsamkeiten mit dem brillanten Buch *Fremd gewordenes Land* des Essayisten Jean-Christophe Bailly, das das gegenwärtige Frankreich unter anderem auch anhand des Flusslaufs der Oise seziert). Die allgegenwärtige Terror-Ahnung ist in den Zeilen dieses Epos immer präsent, und dennoch entfaltet *Die Obstdiebin* eine eigene Märchen- und Wahrnehmungswelt.

Man sollte sich von dem scheinbar gewaltigen Umfang des Buches nicht täuschen lassen: es besteht vor allem aus in sich geschlossenen Szenen, oft abseitig und skurril, und manchmal lässt der Autor seine Figuren auf die Rampe treten und wunderliche, pathetische und wirklichkeitssatte Monologe sprechen. Es ist erstaunlich, wie konsequent der Schriftsteller Handke dem allgemeinen Lauf der Welt seine eigenen Sprach- und Sehnsuchtsbilder entgegenhält: mit allen selbstreferenziellen Verspieltheiten, Narreteien und stilistischen Eigenheiten, bei denen auch gewaltigste Idiosynkrasien unabdingbar zur Poetologie gehören. Und spätestens, wenn er auf wenigen Seiten das Wesen der Haselnuss beschreibt, verzeiht man ihm alles. ■■■



Rachid Benzine, **Der Zorn der Feiglinge**. Aus dem Französischen von Regina Keil-Sagawe. Persona Verlag, Mannheim 2017. 96 Seiten, 17,50 Euro



Helmut Böttiger, **Wir sagen uns Dunkles. Die Liebesgeschichte zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan**. Deutsche Verlags-Anstalt, München 2017. 270 Seiten, 22 Euro

Taten statt schöner Worte

Rachid Benzines Briefroman über den IS

Von Ulrike Frenkel

Er ist nicht der erste marokkanische Autor, der sein literarisches, vor allem aber politisches Anliegen in ein fiktives Zwiegespräch mit seiner Tochter verpackt. *Papa, was ist ein Fremder?* hieß Tahar Ben Jelloun 1999 erschienene Instruktion seiner damals zehnjährigen Nachfahrin. In Rachid Benzines Briefroman *Der Zorn der Feiglinge* nun führt ein Vater, ein liberaler Islamgelehrter wie der Autor selbst, eine Korrespondenz mit der zwanzigjährigen Nour. Die ist mit einem IS-Kämpfer nach Falludscha in den sogenannten heiligen Krieg gezogen und preist zunächst überschwänglich das Leben mit dem gutaussehenden Mann und dem gemeinsamen Kind.

Natürlich fragt der verzweifelte Erzeuger – sich und die junge Frau – nach seiner Schuld und danach, warum er in seiner Selbstbezogenheit nach dem Tod seiner Frau, ihrer Mutter, nicht gemerkt hat, wie das Mädchen ihm langsam entglitt.

In gefühlsgeladenen Sätzen, übersetzt von der Spezialistin für maghrebische Literatur Regina Keil-Sagawe, grenzen sich die beiden voneinander ab, versichern einander aber auch – vielleicht etwas zu schwülstig – ihre Zuneigung und suchen nach Verbindungspunkten jenseits der sie trennenden Gedankenwelten. Was hat der abgehobene, idealisierende Intellektualismus des Vaters mit der Radikalisierung der Tochter zu tun, die Taten sehen will und keine schönen Worte hören? Welchen Illusionen vom Paradies huldigen die beiden? Haben sie noch gemeinsame Grundwerte?

Rachid Benzine, der in Frankreich als Politologe und Historiker des Islam lehrt, versucht mit viel Einfühlungsvermögen zu ergründen, was Menschen dazu bringen kann, sich in unseren sinnentleerten Zeiten einer mörderischen, Veränderung versprechenden Ideologie anzuschließen. In einem Interview hat er kürzlich gesagt: »Man kann den IS zerstören, aber sein Diskurs ist eine radioaktive Wolke, die sich ausbreiten wird. Europa hat vergessen, was für ein Zündstoff religiöse Kraft sein kann. Diese jungen Leute fühlen sich von einer Umwälzung angezogen, bei der sie Akteure sind. Das führt uns zu uns selbst zurück: Was bieten wir der Jugend?« Mit seinem Buch setzt Rachid Benzine auf den Dialog. ■■■

Innige Nähe und Distanz

Eine unmögliche Liebe

Von Ulrich Rüdener

Um jene sechs Wochen im Frühling 1948 ranken sich Mythen: Die angehenden Superstars der Nachkriegslyrik, Ingeborg Bachmann und Paul Celan, begegnen sich in Wien, sie verfallen einander. Die Tochter eines Schulleiters aus Klagenfurt und der Jude aus Czernowitz, dessen Eltern von den Nazis ermordet worden sind – diese Liebe hat etwas Irreales, und tatsächlich müssen die beiden es auch so empfunden haben. Die Leidenschaft war zwar auf gewisse Weise von Dauer; aber wie die Königskinder sind Bachmann und Celan doch nie wirklich zusammengekommen. Im Alltag konnte, anders als in der Literatur, diese Liebe nicht gelebt werden. Davon erzählt nun der Literaturhistoriker und -kritiker Helmut Böttiger auf faszinierende Weise in seinem Buch *Wir sagen uns Dunkles*. Der Titel stammt aus einem Gedicht Paul Celans, und das Dunkle, Unfassbare, Mysteriöse kennzeichnet die Beziehung zwischen ihm und Bachmann von Anfang an. Bis vor wenigen Jahren wusste man nichts von dieser Liaison, erst der 2008 erschienene Briefwechsel enthüllte die innige Nähe der beiden – und die immer wieder aufscheinende Distanz. Böttigers essayistische Studie verzichtet auf alles Sensationsheischende, auf Klatsch und Tratsch sowieso: Er zeichnet kenntnisreich die Lebensumstände von Bachmann und Celan nach, schildert ausführlich die wenigen Begegnungen, fühlt sich ein in die Zeithintergründe und die psychologischen Dispositionen seiner Protagonisten. Vor allem aber geht es ihm um eine literarische Spurensuche: So deutet er sehr genau jene Gedichte, die sich vielschichtig aufeinander beziehen. »Wir sagen uns Dunkles«, jene Zeile aus Celans frühem Werk »Corona« wird zum geheimen Zeichen zwischen den Dichtern. Bachmann sollte die Wendung aufnehmen, ihr Gedicht »Dunkles zu sagen« wollte sie 1952 bei der Gruppe 47 in Niendorf vortragen. Doch ihre Stimme zitterte, brach schließlich ganz. Was als Attitüde, als Spiel mit der Rolle der zerbrechlichen Autorin interpretiert wurde, bekommt durch diese Analyse einen ganz anderen Charakter: Die Wiederbegegnung mit Celan hat den Zusammenbruch 1952 ausgelöst. Böttiger erhellt das Dunkle in dieser subtilen lyrischen Korrespondenz, aber er wahrt zugleich immer die Magie der Literatur. ■■■



Ina Hartwig, **Wer war Ingeborg Bachmann? Eine Biographie in Bruchstücken**. S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M. 2017. 320 Seiten, 19,99 Euro

Mythos Bachmann

Die Diva als Mensch

Von Beate Träger

Wer war Ingeborg Bachmann? Eine Frage, die man rhetorisch auffassen, aber auch einfach beantworten kann. Ingeborg Bachmann war eine deutsche Autorin des 20. Jahrhunderts, die mit ihren Gedichten in sehr jungem Alter sehr berühmt wurde und sich mit Radiofeatures, Erzählungen, Hörspielen, Libretti und Romanen, zuvorderst dem erschütternden *Malina* (1973), in die Literaturgeschichte eingeschrieben hat. Doch für Ina Hartwig, die lange Literaturredakteurin der *Frankfurter Rundschau* war und heute Kulturdezernentin der Stadt Frankfurt am Main ist, war Ingeborg Bachmann von Beginn ihrer Karriere an eine Frau, die sich hinter ihrer Rolle als Dichterin und Geliebte gewissermaßen versteckte und so schon bald zu einer mythischen Figur, zu einer Projektionsfläche wurde.

Ina Hartwig gelingt es in ihrer Biografie, diesen Mythos ein Stückweit zu dekonstruieren. Umfangreiche Recherchen an den Orten, an denen Ingeborg Bachmann gelebt hat, ein profundes Quellenstudium und vor allem zahlreiche Zeitzeugengespräche, die Hartwig unter anderem mit Marianne Frisch, Peter Härtling, Peter Handke und Henry Kissinger geführt und in Form von Gedächtnisprotokollen im letzten Kapitel des Bandes zusammengestellt hat, bringen tatsächlich Ungekanntes und Unerwartetes ans Tageslicht. Das betrifft etwa das Verhältnis zwischen Bachmann und Kissinger, aber auch Bachmanns Drogenabhängigkeit und das ambivalente, fast inzestuös zu nennende Verhältnis zu ihrem Vater.

Erstaunlich ist auch, wie gut es Hartwig dank der intensiven Auseinandersetzung gelingt, etwas vom Geist der Zeit zu transportieren – nicht nur dem der Lebenszeit der Dichterin, sondern auch dem der Zeit ihrer Recherchen und Interviews.

Was Hartwigs Biografie jenseits des gründlichen und sorgsamsten Umgang mit dem Material aber so überaus lesenswert macht, ist der unpräzise-essayistische, elegante und unverhohlene subjektive Ton. Die Autorin hält ihren eigenen Blick auf den Gegenstand stets offen für Kritik und gesteht ihre Schreibaffekte ebenso offen ein, was den LeserInnen dieses erstaunlichen Buches wiederum die Freiheit zur Zustimmung oder zum Widerspruch einräumt. ■■■■



Jünger-Debatte 1: Ernst Jünger und das Judentum.

Ernst und Friedrich Georg Jünger-Gesellschaft e.V., Vittorio Klostermann Verlag, Frankfurt a. M. 2017. 257 Seiten, 48 Euro

Ein anständiger Humanist

Zur Rehabilitation Ernst Jüngers

Von Oswald Burger

Immer wieder wird Ernst Jünger als antisemitisch kritisiert, weil er sich 1930 in einem Aufsatz zu der Behauptung verstieg, es sei nur möglich, »in Deutschland entweder Jude zu sein oder nicht zu sein«. Dagegen ist unstrittig, dass er den Antisemitismus der Nazis missbilligte und Solidarität mit jüdischen Bekannten zeigte. Der erste Band des neuen Publikationsorgans *Jünger-Debatte* der Ernst und Friedrich Georg Jünger-Gesellschaft arbeitet das Thema nun auf.

Helmuth Kiesel liefert einen Überblick über Jüngers Verhältnis zum Judentum, skizziert seine Bekanntschaften mit jüdischen Intellektuellen und schildert seine Anteilnahme am Schicksal der Juden im Dritten Reich und seine klare Distanz zu den »Judengreueln«.

Reinhard Mehring vergleicht diese Haltung mit dem Antisemitismus Carl Schmitts und Martin Heideggers. Während Heidegger auch nach 1945 zu den Verbrechen an den Juden schwieg, stand Ernst Jünger von Beginn des Dritten Reichs an stets auf der Seite der Opfer. Was das konkret bedeutete, schildert Detlev Schöttker anhand seines Verhaltens als Besatzungsoffizier in Paris von 1941 bis 1944: Er hielt Verbindung zum deutsch-jüdischen Widerstand in Paris und rettete französischen Juden das Leben, indem er sie über Deportationen informierte.

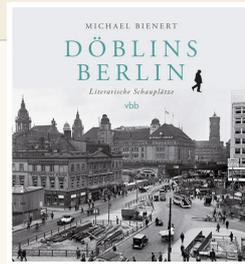
Außerdem ist in der *Jünger-Debatte* ein Teil des Briefwechsels mit dem jüdischen Auschwitz-Überlebenden und Holocaust-Forscher Joseph Wulf zwischen 1963 und 1974 abgedruckt. Zwei Trouvaillen sind bemerkenswert: Wulf machte Jünger darauf aufmerksam, wie der nationalsozialistische Schriftsteller Will Vesper ihn seinerzeit schmähte und wie nun dessen Sohn Bernhard Vesper (eine Ikone der Achtundsechziger) wieder »allerhand unwahre und verkehrte Dinge« über ihn veröffentliche. Und Jünger berichtet, dass der Freiburger Erzbischof Conrad Groeber in seiner Grabpredigt den in der Uniform eines SA-Obersturmbannführers beerdigten Fürsten von Fürstenberg 1941 als vorbildlichen Nationalsozialisten würdigte.

Es gelingt den Autoren, Ernst Jünger als anständigen Humanisten zu charakterisieren, der auch und gerade dann, wenn das Mut kostete, jüdischen Menschen half. ■■■■



Sefa Inci Suvak und
Suleman Taufiq (Hrsg.),
**Benimist – Mein Istanbul.
Benim Istanbul'um. My**

Istanbul. Edition Esefeld & Traub, Stuttgart 2017.
320 Seiten mit Fotos von Cana Yilmaz und Iskender
Muhlis Kenter, 53 Euro



Michael Bienert, **Döblins
Berlin.** Literarische Schau-
plätze. Verlag für Berlin-
Brandenburg, Berlin 2017.
192 Seiten, 205 Abb., 25 Euro

Eine Stadt wie ein Phönix

Texte und Fotos zu den Widersprüchen Istanbuls

Von Simone Zoppellaro

Nach Jahren eines beispiellosen kulturellen und politischen Aufschwungs erlebt Istanbul seit dem gescheiterten Staatsstreich von 2016 und dem autoritären Abdriften von Erdogan eine von Unruhe, Unsicherheit und Angst geprägte Zeit. Die Krise schlägt sich auch im Erscheinungsbild der Stadt selbst nieder, in einer aggressiven und kontextlosen Modernisierung. Die Widersprüche zwischen der diktatorischen Macht und dem traditionell pluralistischen Charakter Istanbuls finden wir im Stadtkörper wieder; der neue Foto- und Textband aus dem Stuttgarter Verlag Esefeld & Traub bringt das alles auf den Punkt. *Benimist – Mein Istanbul* ist ein wichtiges Buch, das die kulturelle und wirtschaftliche Hauptstadt der Türkei in einem entscheidenden Moment ihrer 2700-jährigen Geschichte porträtiert.

Mit einem alles andere als oberflächlichen oder gar gefälligen Selbstbild der Stadt, weit weg von Orientalismus und dem einfachen Reiz des Exotischen, nimmt uns das Buch in eine Erzählung von der Metropole hinein, die sich seit jeher in ständiger Verwandlung befindet. 56 AutorInnen aus der Türkei und Deutschland, darunter Zehra Cırak, Cem Özdemir, José F. A. Oliver, Michael Thumann, Achim Wagner und Feridun Zaimoglu, erzählen in literarischen Miniaturen von ihrer Beziehung zur türkischen Großstadt – Kunst, Politik und persönliche Erinnerungen verbindend, im ständigen Dialog mit den Fotografien, bereit, die Schönheit Istanbuls in seinen abseitigen und sensiblen Aspekten mit besonderem Augenmerk auf soziale und politische Widersprüche zu verstehen, ohne die weltberühmte monumentale Pracht der Vergangenheit zu vernachlässigen. Besonders die Schwarz-Weiß-Fotos der Stuttgarter Künstlerin Cana Yilmaz sind dicht und stofflich, von intensiver Wirkung.

So entsteht ein verzaubertes und poetisches Bild einer Stadt, in der die historischen Schichten mit einer Vielzahl von ethnischen und religiösen Realitäten korrespondieren, die trotz der oft gewalttätigen Vereinheitlichung und trotz des neuen religiösen Kurses von Erdogan heute noch sichtbar sind. Ein schmerzlicher Aufschrei, aber auch ein Zeichen der Hoffnung für eine Stadt, die sich ständig veränderte, um zu überleben, und die wie ein Phönix nach jeder Zerstörung neu geboren wurde. ■■■

»... immer von Berlin sprechen«

Romanschauplätze, Wohn- und Wirkungsorte

Von Alexandra Birkert

Wer anders als Michael Bienert könnte so kurzweilig und versiert durch Alfred Döblins Werke und die Stadt Berlin führen? Nach *Kästners Berlin* und *E. T. A. Hoffmanns Berlin* folgt der leidenschaftliche Stadtführer, Journalist und Autor nun den Spuren Alfred Döblins, mit dessen Namen die Hauptstadt wie keine andere symbiotisch verbunden ist: Wer kennt nicht den Titel von Döblins 1929 erschienenem, berühmtestem Werk *Berlin Alexanderplatz*, geschrieben zu einer Zeit, als Berlin sich zur Metropole entwickelte? Döblin, geboren in Stettin und begraben hinter den Vogesen, kam 1888 als Zehnjähriger in die Stadt, die er als »Mutterboden aller meiner Gedanken« bezeichnete und aus der er 1933 ins Exil fliehen musste.

Zwanzig Kapitel umfasst das sorgfältig recherchierte, brillant geschriebene und grafisch liebevoll gestaltete Buch, in dem auch das ausgewogene Verhältnis von Text und Bildmaterial besticht. Historische und aktuelle Fotos, Zeichnungen, Plakate, Stadtpläne, Zeitungsausschnitte und Skizzen dienen nicht nur der Illustration von Döblins Berliner Romanschauplätzen, Bienert setzt sie auch meisterhaft in eine Korrelation zu dessen Texten: »Wo bekam man denn in der Ackerstraße so etwas Kostbares wie ein Kalbsfilet?«, fragt er beispielsweise und zitiert Döblins Passage, in der Franz Biberkopf Minna als Liebeslohn »von der Straße zwei große Scheiben Kalbsfilet rauf(schickte)«, um das Auge dann auf die Geschichte der Ackerhalle und die Mietskasernen zu lenken. Auf Schritt und Tritt spürt man die Begabung Bienerts, Literatur situativ in das heutige Stadtbild einzubinden und damit wunderbar lebendig zu machen. Sein Streifzug, etwa durch den Berliner Osten, durch Kreuzberg oder das Scheunenviertel, widmet sich auch Döblins Romanen *Wadzeks Kampf mit der Dampfturbine* und *November 1918* und natürlich seinen Wohn- und Wirkungsorten. Eine wahre Fundgrube (und zugleich Register) ist die Zusammenfassung im Anhang, die »relevante Romanschauplätze und signifikante Orte, an denen noch etwas von Döblins Berlin zu sehen ist« alphabetisch auflistet, knapp beschreibt und mit Seitenverweisen zu den Werken ergänzt. Wie schön, wenn Bienerts Buch dazu anregt, die Romane Alfred Döblins wieder in die Hand zu nehmen. ■■■



Edwin Ernst Weber (Hrsg.), **Literatur in Oberschwaben seit 1945**. Gmeiner, Meßkirch 2017. 304 Seiten, 22 Euro



Horst Kornberger, **Weltwunder Bienenstock. Von der Bienenkrise zur Ökologie des Mitgeföhls**. Aus dem Englischen von Dieter Fuchs. Futurum Verlag, Basel 2017. 152 Seiten, 17,90 Euro

Eine Literaturlandschaft

Drei Marien und ein Patron

Von Wolfgang Alber Oberschwaben wird gern als barocke Sakral- und heimelige Seelenlandschaft gesehen. Doch die Gegend zwischen Alb und Bodensee ist auch eine veritable Literaturlandschaft: Im 17. und 18. Jahrhundert verbunden mit Abraham a Sancta Clara, Carl Borromäus Weitzmann, Sebastian Sailer und Christoph Martin Wieland, war sie im 19. Jahrhundert (Ausnahme: Michael Buck) weitgehend eine Brache, ehe sich im 20. Jahrhundert ein poetisch blühender Landstrich entwickelte. Durch Schriftstellerinnen wie die »Drei Marien« Beig, Menz, Müller-Gögler und Autoren wie Werner Dürrson, Arnold Stadler, Karl-Heinz Ott. Über allem thronte als Förderer der »Patron«: Martin Walser, so Peter Renz, »lobte am schönsten«.

Daneben aber, das zeigt der vom Sigmaringer Kreisarchivar und Kulturreferenten Edwin Ernst Weber edierte Band, trugen viele Personen und Institutionen zum Gedeihen der Szene bei: das »Literarische Forum Oberschwaben« – heute geleitet von Oswald Burger – mit dem spiritus rector Walter Münch, die mäzenatische Stiftung »Literaturarchiv Oberschwaben«, der inzwischen verblichene »Ravensburger Kreis«, die Zeitschrift *Allmende*, Verlage und Literaturpreise. Selbst die »Gruppe 47« tagte mehrfach im Allgäu und in Oberschwaben, allein zweimal in Saulgau.

Manfred Bosch, Oswald Burger, Peter Renz und andere beschäftigen sich mit dieser Historie, auch »fragwürdige Kontinuitäten« zur Nazizeit (Bosch) werden nicht ausgespart. Peter Blicke verortet »Oberschwaben als große Mutter« in der regionalen Literatur, Ulrike Längle stellt Vergleiche zu Vorarlberg an, Jan Robert Weber analysiert Ernst Jüngers Rückzug nach Wilflingen als Abwehr kritischer Öffentlichkeit. Daneben hätte man sich einen Blick über den Regionalhorizont hinaus auf nachkriegsdeutsche Strömungen gewünscht. Denn so entsteht bisweilen der Eindruck eines geschlossenen Kulturraums mit Grenzen, die Literatur doch eigentlich überschreitet.

Die Beiträge werden illustriert durch Handschriftenfaksimiles, Zeitungsausschnitte, Rupert Lesers plastische Fotos der Protagonisten und Hansjörg Straubs markante Autorenporträts. ■■■■

Von Bienen und Menschen

Plädoyer für ein Um- und Mitdenken

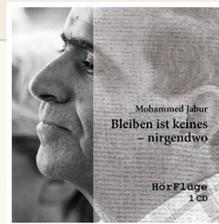
Von Nana Badenberg Die Bienen sterben, die Insekten schwinden. Und je dramatischer ihr Rückgang, desto größer ihre mediale Präsenz. Die Besorgnis über den Kollaps der Bienenvölker findet ihren Widerhall in Anleitungen zum Hobbyimkern ebenso wie in fiktionalen Dramatisierungen. Doch um keines von beidem geht es dem in Australien tätigen Künstler und Forscher Horst Kornberger, das zeigt schon das Cover seines Buchs: keine tote Biene, sondern eine Wabe mit emsigen Arbeiterinnen. Das Bild illustriert die Prämisse, aus der Kornberger das Bienensterben erklärt und die ihn Lehren für unseren Umgang mit der Natur ziehen lässt. Die einzelne Biene kann ohne den Stock nicht überleben; elementares Bedürfnis, gleich Wasser und Pollen, ist ihr die Gemeinschaft, das Band, das sie mit der Königin eint.

Just dieses Zusammengehörigkeitsgefühl stört der Mensch, seit er Bienen domestiziert. Mit seinen von Produktivitätsanforderungen geleiteten Zuchtbemühungen (Teilen der Völker, Einsetzen einer fremden Königin) schwächt er die Gemeinschaft und die Integrität des Stocks. Dadurch hat die Varroa-Milbe leichtes Spiel; sie befällt die Larven und greift so in den Reproduktionsprozess der Bienen ein. Ausgehend von diesen so simplen wie plausiblen Zusammenhängen führt Kornberger die Geschichte der (wissenschaftlichen) Erkenntnis über Bienen als eine der zunehmenden Zerstückelung vor: von der im 17. Jh. einsetzenden mikroskopischen Isolation einzelner Glieder bis hin zur gentechnischen Manipulation. Dass menschliche Eingriffe in den ekstatischen Hochzeitsflug der Bienen und ihr Schwärmen irgendwann zu einer Bestäubung von Pflanzen durch künstliche Drohnen führen, ist in dieser Logik nur konsequent.

Das Bienensterben hat systemischen Charakter. Flott geschrieben (und übersetzt) regt das Buch zum Umdenken an. Es plädiert für eine teilnehmende Wissenschaft, die gleichermaßen empathisch wie imaginativ verfährt, und für eine am buddhistischen Denken orientierte »Ökologie des Mitgeföhls«. Das Schwärmen der Bienen ist, so Kornberger, eine »mutige Handlung«, erfüllt von der »Bereitschaft zum Wandel und zur Verjüngung«. So verstanden kann es uns Menschen Metapher und Vorbild für unseren Umgang mit der Welt sein. ■■■■



Ralph Schock, **Kaffeeschmuggler und Steckdosenmäuse. Eine Kindheit in den 50ern.** Verbrecher Verlag, Berlin 2017. 144 Seiten, 19 Euro



Mohammed Jabur, **Bleiben ist keines - nirgendwo.** Hörflüge Audioverlag GbR Obermaier Spagl, Freiburg 2017. 67 Min., 15 Euro

Erinnerungsbruchstücke

Nachkriegskindheit im Saarland

Von Beate Träger

»Wem erzählst du dein Leben? Dem Kind, das ich war.« So erklärt der Erzähler im Werk von Peter Kurzeck sein Motiv, zu erzählen. Auch der SR-Literaturredakteur Ralph Schock, geboren 1952, hat zunächst seinen Kindern von seiner Jugend im Saarland erzählt, ehe sich diese Erzählungen zu einem Buch ausgewachsen haben, das den schönen Titel *Kaffeeschmuggler und Steckdosenmäuse* trägt. In 137 kurzen Texten, deren Länge zwischen einer Viertelseite und anderthalb Buchseiten beträgt, konzentriert sich Schock auf einzelne Begebenheiten, auf besondere Empfindungen des Kindes, das er einst war. Es sind komische, nicht selten auch gruselige oder schmerzliche Szenarien, die in ihrer Kürze eine intensive Wirkung zu erzeugen verstehen. Ob es die Steckdosenmaus ist, die der Junge gegen das Gebot des Vaters in der Dose so lange vergeblich sucht, bis sie ihm schließlich doch in den Finger beißt (und das Gesetz des Vaters bekräftigt), ob es die Schweineaugen sind, die ihm ein Schlachter nach dem Töten des Tiers als Marmelade zum Geschenk anbietet, weil der Junge dieses Spielzeug so liebt, dem dann aber schrecklich graust – immer wohnt diesen Miniaturen eine schöne Melancholie inne, die das Vergangene lebendig aufleuchten lässt und den Gang durch diese Kindheit als meist beglückend zeigt.

Sich schreibend der eigenen Kindheit zu erinnern, ist ein heikles Unterfangen, dem sich viele Autoren und Autorinnen gestellt haben. Schocks Buch gelingt es, ihr nahezukommen, ohne pathetisch zu werden. Seine Kunst ist die eines kunstlos wirkenden Erzählens, denn in diesen Texten steht kein überflüssiges Wort. Indem er auf jeglichen Zierrat verzichtet, kann sich aus vielen Miniaturen ein dichtes Mosaik zusammensetzen; es entsteht eine ganze eigene Welt des Kindes in der Nachkriegszeit im Grenzland. Die geschichtliche Dimension kommt in Details wie den Ilja-Rogoff-Pillen, den Butterbrotchen mit Maggi und Zucker oder dem Grenzverkehr zwischen Frankreich und dem Saarland zum Ausdruck, aber auch in Erinnerungen an den noch nicht lange zurückliegenden Krieg, dessen Schatten und Untiefen aus den noch jungen Erinnerungen der Erwachsenen auftauchen oder eher latent einzelne Texte grundieren. ■■■■

Sehnsuchtstrunken

Geschichte einer unglaublichen Irrfahrt

Von Susanne Fritz

Als Palästinenser in einem syrischen Flüchtlingscamp geboren, durch seine Herkunft staatenlos, dreißig Jahre lang von Land zu Land abgeschoben, seit 1995 in Freiburg lebend. Der Kampf um sein Aufenthaltsrecht füllt viele Aktenordner, und noch ehe es ihm erteilt wurde, erhielt der »geborene Flüchtling« die Diagnose Darmkrebs. Mohammed Jabur schreibt – und hier ist dieser Ausdruck angebracht – um sein Leben. Zuerst auf Arabisch und Englisch, dann auf Deutsch. Die Regale füllenden Texte sind Zeugnisse eines Menschen, der nirgends ankommt, ankommen darf, dessen Geschichte keiner auf den Ämtern glauben will, weil sie ihnen zu haarsträubend erscheint – so haarsträubend, unberechenbar und unwahrscheinlich, wie nur das Leben selbst ist, das Menschen zu Spielbällen der Politik, von Kriegen und Interessenkonflikten macht.

Jaburs authentische Erzählung beginnt in der Notaufnahme eines Krankenhauses, wo man nach einem allergischen Schock um sein Leben kämpft. Eine Weile steht sein Herz still. Zeit und Raum scheinen aufgehoben, endlich kehren Ruhe und Frieden ein. Die Stationen seiner Flucht, die Menschen, die sein Leben begleiteten, tauchen im Erinnerungsfilm des Sterbenden auf, verbunden mit Gefühlen von Glück und einer wunderbaren Schwebel, ja Freiheit. Doch der klinisch Tote wird reanimiert, und alles beginnt von vorn. Wie oft ist er schon gestorben und wieder aufgewacht, fragt sich der Erzähler? Als hätte er viele Leben, wie eine Katze.

Trotz (oder auch dank) aller dramatischen Widrigkeiten hat Mohammed Jabur zu einem erstaunlichen Erzählton gefunden, der der Absurdität menschlichen Lebens zwischen den Polen Politik und eigenem Körper, Glück und Unglück, äußerer Willkür und eigener Gestaltung Ausdruck und immer wieder subtilen, rettenden Witz verleiht. Unterstützt durch die Journalistin und Lektorin Friederike Zimmermann, für das Hörbuch von Heinrich Spagl hellwach gesprochen und musikalisch begleitet von einem phantastischen Trio rund um den in Jerusalem ausgebildeten Sänger Basem Salem, den marokkanischen Oud-Spieler Aziz El-Kaddouri und den Bassisten Wolfgang J. Fernow, ist die Freiburger Produktion ein Glücksfall für den Autor und ebenso für das Publikum. ■■■■



Ulrich Alexander Boschwitz,
Der Reisende. Roman. Hrsg. und
 mit einem Nachwort versehen
 von Peter Graf. Klett-Cotta,
 Stuttgart 2018. 302 Seiten,
 20 Euro

November 1938

Eine verzweifelte Reise durch Deutschland

Von Helmut Böttiger

Die Geschichte, die dieses Buch erzählt, lässt einen genauso den Atem anhalten wie die Geschichte seines Autors. Der 1915 geborene Ulrich Alexander Boschwitz war ein deutscher Jude, der 1935 nach England floh und anschließend in Australien interniert wurde. Bei der Rückkehr starb er im Alter von 27 Jahren, als ein deutsches U-Boot das Schiff zerstörte. Sein Roman *Der Reisende*, in dem er seine Erfahrungen mit Nazideutschland verarbeitete, kam zwar in englischer Übersetzung 1939 heraus, blieb in Deutschland aber völlig unbekannt. Wenn man ihn nun nach 70 Jahren zu lesen beginnt, fragt man sich unwillkürlich, welche Reaktionen er in der frühen Bundesrepublik ausgelöst hätte. Denn er führt den Alltag unter den Nazis so hautnah, so realistisch vor Augen, dass sämtliche Verdrängungsmechanismen ausgehebelt sind. Dieser Roman zeigt, wie das System auch von unten funktionierte, wie sich der »kleine Mann« im Normalfall verhielt, wie der Opportunismus der Mitläufer genau aussah.

Man ist sofort mittendrin, die Sprache ist packend und fast filmisch, mit vielen Dialogen. Otto Silbermann, ein reicher jüdischer Geschäftsmann aus Berlin, kann am 9. November 1938, dem Tag der Reichspogromnacht, über den Dienstboteneingang seiner Wohnung fliehen; die Nazischläger stehen schon vor der Tür. In den nächsten Stunden überlagern sich zwei Welten: die alte, in der sich Silbermann in seinem gewohnten Ambiente bewegt, mit Büro und Kaffeehaus, und die schon längst erkennbar gewordene neue, in der sein Alltag vollkommen außer Kraft gesetzt ist und er ständig verhaftet zu werden droht. Jeder weiß im Berlin des Jahres 1938, wofür das Wort »Konzentrationslager« steht. Es kommt zu einprägsamen, dichten Szenen. Sein ehemaliger Prokurist, der »arisch« ist und den er aus taktischen Gründen zum Kompagnon gemacht hat, kann ihn jetzt schamlos betrügen. Der Sohn des Hausportiers steht in Naziuniform an der Tür und behandelt ihn auf einmal von oben herab. Und der Geschäftsführer des vornehmen Hotels, in dem er immer verkehrt hat, komplimentiert ihn mit bedauernden Worten galant hinaus.

Der Roman zeigt, wie schnell vermeintliche Gewissheiten kippen können, wie selbstverständlich die ge-

wohnte Umgebung zu einer feindlichen werden kann. Die Kleinbürger, die sich immer zu kurz gekommen fühlen und die für ihre Unzufriedenheit Sündenböcke brauchen, bekommen jetzt plötzlich Gelegenheit, aufzubegehren – gegen Intellektuelle, gegen Feingeister, gegen alle, die sie für »etwas Besseres« oder für eine »Elite« halten.

Wie verheerend es ist, wenn niedere Instinkte freigesetzt werden und nicht mehr differenziert werden muss, wenn jeder nur noch seinen eigenen kleinen Vorteil im Auge hat, das zeigt der Autor Boschwitz in lauter beklemmenden Details. Otto Silbermann reist verzweifelt nach Aachen an die Grenze, wird aber von belgischen Gendarmen zurückgeschickt: »Es können nicht alle nach Belgien kommen!«

Der Roman ist sehr gekonnt gebaut, montiert einzelne Situationen wie in einem Drehbuch, in immer rasantem Tempo, mit unterschiedlichsten Charakteren. Wie zum Beispiel in einem Zugabteil ein Gestapospitzel und ein Arbeiter aneinandergeraten, der schon lange in der Nazi-Partei ist, hat etwas Aggressiv-Groteskes und vermittelt gerade dadurch die Atmosphäre im Naziregime. Und wie Silbermanns Schwager, den er vor Jahren noch finanziell gerettet hat, ihn nicht in sein Haus lässt, weil er Angst hat, seine Parteifreunde könnten das mitbekommen – das geht in seiner schrecklichen Banalität unter die Haut.

Boschwitz geht aber über bloße Bescheidwisserei weit hinaus. Es gibt etliche sich verselbständigende, vieldeutige Szenen. Einmal etwa lernt Silbermann auf einer seiner rastlosen Zugreisen eine elegante Dame kennen, die etwas leicht Bohemienhaft-Verworfenes hat. Wie sie auf ihn wirkt, wird zu einer ausgezeichneten Milieu- und Charakterstudie. Silbermann selbst hat durchaus etwas Widersprüchliches, er ist nicht einfach ein Sympathieträger. Es ist erstaunlich, wie scharf die Wahrnehmungen dieses jungen Autors damals waren, wie plastisch der Nazi-Alltag von 1938 hier aufscheint: die Cafés, die Bahnhöfe, die Art zu reden, das Sich-Einrichten im Unheil. Das hat etwas Unheimliches. Wenn man dieses Buch im Jahr 2018 liest, wirkt es überhaupt nicht wie eine längst in den Schulen behandelte und aufgearbeitete Geschichte.



Diesmal nachgefragt bei
Nikola Lutz
Saxofonistin und
Komponistin



Foto: Frank Post

Was lesen Sie gerade?

Im Moment lese ich parallel die bolivianischen Tagebücher von Che Guevara im spanischen Original, *Lernen – Gehirnforschung und die Schule des Lebens* von Manfred Spitzer und *Das geheime Leben der Bäume* von Peter Wohlleben.

Wie finden Sie Ihre Lektüre?

Verschieden. Mein Bruder erweist sich immer wieder als Experte für interessante Publikationen. Auch bei Internetrecherchen werde ich zuweilen fündig.

Erinnern Sie sich an Ihr erstes Leseerlebnis?

Ja, mein jüngerer Bruder hatte sich im Alter von 4 Jahren selbst das Lesen beigebracht, um *Asterix und Obelix* lesen zu können. Das konnte ich als knapp zwei Jahre ältere Schwester nicht auf mir sitzen lassen und so hab' ich das dann auch gelernt.

Wer ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

Einen festen Favoriten habe ich nicht, aber aktuell haben mich Jean Ziegler und Daniel Everett sehr beeindruckt.

Welches Buch würden Sie ein zweites Mal lesen?

Ich tendiere doch eher zum Sachbuch. Da ist es nicht ungewöhnlich, dass man ein Buch erst einmal liest und dann immer wieder aufschlägt, um das Gedächtnis aufzufrischen.

Lesen Sie täglich in einem Buch?

Wenn wir Manuals und Kochbücher mitzählen – ja.

Welches Buch haben Sie in letzter Zeit verschenkt?

Jean Ziegler, *Ändere die Welt*. Seine Positionen verschaffen ihm direkte Einblicke in viele Verhältnisse und Zusammenhänge. Er nutzt dies, um mit gnadenloser Klarheit offenzulegen, wie unsere Gesellschaften ärmere Länder ausbeuten und immer wieder Mangel an Fairness als Sachzwang vertuscht wird. Die Schärfe seiner Kritik macht dabei vor seiner eigenen Person nicht halt, was ihn nahbar und menschlich erscheinen lässt, eine gute Voraussetzung, um seine Aufforderung an jeden Einzelnen zu mehr Verantwortung wirksam werden zu lassen.

Gibt es ein Buch, das für Ihre Arbeit von besonderer Bedeutung war oder ist?

Da gibt es mehrere. Als Komponistin arbeite ich aktuell an einem Stück über Revolutionen, es heißt *foco_2018*. In diesem Zusammenhang steht meine Lektüre von Guevaras Tagebüchern. Das Buch von Manfred Spitzer beeinflusst meine Unterrichtstätigkeit als Professorin für Saxofon und beeindruckt mich nicht nur durch seinen Informationsgehalt, sondern mehr noch durch die Haltung des Autors, der trotz seines großen Spezialwissens eine Sprache findet, in der man Anschluss an dieses Wissen nehmen kann.

Welchem aktuellen Buch würden Sie mehr Erfolg wünschen?**Warum?**

Daniel Everett, *Das glücklichste Volk*. Er hat viele Jahre bei den Pirahã-Indianern im Amazonas-Gebiet gelebt und gibt Einblicke in deren Gesellschaft, die so radikal anders als unsere funktioniert, dass ich jedem, der über die Zukunft unseres Planeten nachdenkt, die Lektüre ans Herz legen will.

Welches Buch haben Sie immer noch nicht gelesen?

Alfred W. McCoy, *Die CIA und das Heroin*: guter investigativer Journalismus. Geschenk meines Bruders. Muss bis Juni auf mich warten.

Wer war's?



In einer süddeutschen Stadt steht markant und unübersehbar eine Statue, deren Name und Erscheinungsbild auf eine Erzählung zurückgeht. Die wiederum auf einer historischen Begebenheit basiert.

Der Autor allerdings war weder dabei noch überhaupt jemals an diesem Ort gewesen, obwohl er auf seinen Reisen durch ganz Europa kam – zu Kuraufenthalten auch nach Cannstatt.

Mit seinem Namen verbinden sich vor allem außer-literarische Legenden: über seine Körperfülle, umhüllt von einer Art Morgenrock, den unglaublichen Kaffeeverbrauch während seiner pausenlosen Schreibstunden, die Menge seiner Geliebten ...

Und was sein literarisches Œuvre angeht, so hatte er auch darin einen Hang zur Gigantomanie: 137 Romane und Erzählungen sollte sein Hauptwerk eigentlich umfassen, es wurden dann nur 97 Bände, zuzüglicher weiterer Geschichten, Reiseberichte und Theaterstücke.

Einige seiner Bücher sind weltbekannt, ihre Titel auch im Deutschen geradezu sprichwörtlich geworden, wenn auch manchmal drollig übersetzt. Vermutlich war er der erste Schriftsteller, der einen Romanzyklus mit immer wieder denselben Protagonisten verfasste und damit ein Gesellschaftspanorama des nachrevolutionären Frankreich schuf.

Er zählt heute zu den großen Realisten, die jede Generation wieder entdeckt. Gelegentlich werden einzelne Romane und Erzählungen neu übersetzt, selbst seine Abhandlungen über das Trinken, Rauchen und die Esskultur, das Bett und die Krawatte sind in den letzten Jahren wieder veröffentlicht worden. Wer auf den Lektüre-Geschmack kommen will, sollte es mit einer Erzählung über ein Kunstwerk probieren oder mit der über die berühmte Frau, die das Vorbild für das oben genannte Wahrzeichen abgab.

Wer war's?

Wir verlosen eine Erzählung des gesuchten Autors unter den Einsendungen der richtigen Lösung bis zum 3. April an die **Redaktion Literaturblatt, Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart**.

In Heft 1/2018 hatten wir nach Siri Hustvedt gefragt, die sehr viele LeserInnen erraten haben. Ihren Roman *Was ich liebte* hat Elke Strackerjan aus Stuttgart gewonnen.

Ein unbehäb Maul

Dichterporträts in Radierung und Buchkunst von Eckhard Froeschlin. 4. 3. bis 1. 4. Galerie im Rathaus **Aalen**

Mörke elementar

Ausstellung zur Bedeutung der vier Elemente in seinem Werk. 20. 4. bis 22. 7. Stadtmuseum **Fellbach**

Der Künstler Ernst Würtenberger

und die literarische Szene. Bis 6. 5. Hesse Museum **Gaienhofen**

Literaturstadt Heidelberg

Die neuen Gesichter in Porträts von Christian Buck. Bis 29. 3. Stadtbücherei **Heidelberg**

Schlaglichter

100 Bücher des Jahres 1918. 7. 3. bis 26. 5. Bad. Landesbibliothek **Karlsruhe**

Die Familie. Ein Archiv

Familienbilder aus drei Jahrhunderten. Bis 29. 4.

German Fever

Beckett in Deutschland. Bis 29. 7. Literaturmuseum der Moderne, **Marbach a. N.**



Foto: Rosemarie Clausen (DLA)

Gefischt aus Traum- und Tintentiefen

Zeichnungen und Objekte von Peter Barth zum Thema Wasserfrauen. Bis 17. 3.

Michael Ende

Stationen aus Leben und Werk. Bis 17. 3. Stadtbibliothek **Reutlingen**

Wanted

Wendelin Niedlich. Bis 23. 3. Literaturhaus **Stuttgart**

Scharf geschnitten

Vom Scherenschnitt zum Papercut. Bis 22. 4. Galerie Stihl, **Waiblingen**

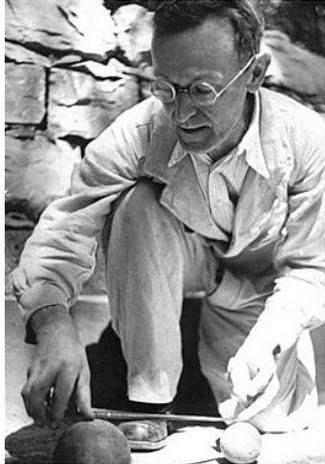


Kris Trappeniers: untitled (Portrait #16)

und nebenan:

Zwischen den Fronten

Der Glasspieler Hermann Hesse Bis 11. 3. Literaturhaus **Berlin**



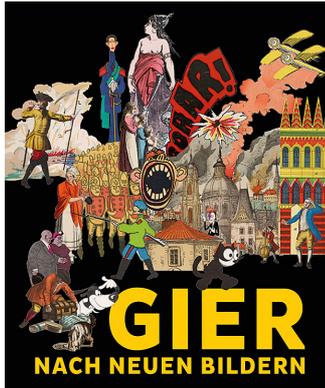
© Martin Hesse (DLA Marbach)

Juden, Christen und Muslime

Im Dialog der Wissenschaften 500 bis 1500. Bis 4. 3. Martin-Gropius-Bau, **Berlin**

Gier nach neuen Bildern

Flugblatt, Bilderbogen, Comic-strip. Bis 8. 4. Deutsches Historisches Museum, **Berlin**



INK – Stadtsprachen Portraits

Bildnisse internationaler AutorInnen Berlins von Graham Hains. Bis 25. 5. Literarisches Colloquium **Berlin**

Kleiner Muck und Kalif Storch

Josef Hegenbarth illustriert Hauffs »Karawane«. Bis 2. 4. Staatl. Kunstsammlungen, **Dresden**

Der Goldene Brief

3 Länder, 2 Könige, 1 Missverständnis. Bis 29. 3. Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek, **Hannover**

Tupi, or not tupi

Anthropophagische Poesie. 2. 3. bis 15. 4. Kunsttempel, **Kassel**

Universal. Reclams Jahrhundertidee

Leipzig 1867 bis 1990. Bis 3. 6. Deutsches Buch- und Schriftmuseum, **Leipzig**

Winnie-the-Pooh – Exploring a Classic

Zeichnungen, Briefe, Fotografien etc. Bis 8. 4. Victoria and Albert-Museum, **London**



Ringelnetz. Kunst und Komik

Bis 1. 4. Günter-Grass-Haus, **Lübeck**

Im Westen nichts Neues

Remarques Roman in Text und Bild. Bis 15. 4. Buddenbrookhaus, **Lübeck**

Ins Blaue

Die Literaturgeschichte der Natur. 23. 3. bis 7. 10. Literaturhaus **München**

Summende Staatenbauer und pikende Plagegeister

Insekten und Spinnentiere in Kinder- und Jugendbüchern. Bis Oktober. Intern. Jugendbibliothek, **München**

Die Kinderbibliothek

der Familie Kleinebrahm. Bis 11. 3.

Vater und Sohn

Bildgeschichten von e. o. plauen und Ulf K. Bis 1. 7. Burg Wissem. Bilderbuchmuseum der Stadt **Troisdorf**



© e.o. plauen, Süßverlag, 1982

Allerlei Mitgeschicktes

Briefe an Goethe und ihre Beilagen. Bis 22. 7. Goethe- und Schiller-Archiv, **Weimar**

Berg, Wittgenstein, Zuckerkanal

Zentralfiguren der Wiener Moderne. 22. 3 bis 17. 2. 2019. Literaturmuseum **Wien**

Schatzkammer des Wissens

650 Jahre Österreichische Nationalbibliothek. Bis 13. 1. 2019. ÖNB, **Wien**

Das Wort

Eine imaginäre Spur zwischen Bibel und Dichtung, zwischen Buch und Digitalität, zwischen Predigt und Performance. Bis 27. 5. Strauhof, **Zürich**



60 Jahre Homo faber

Ausstellung zu Max Frischs Roman. Bis 20. 4. Max-Frisch-Archiv der ETH-Bibliothek, **Zürich**

Hörfunk

SWR2

Mo – Fr 14.30 Uhr
Fortsetzung folgt:
Bis 9. 3. »Traumnovelle« von Arthur Schnitzler, gelesen von Peter Eschberg;
12. 3. bis 12. 4. »Von dieser Welt« von James Baldwin, gelesen von Robert Stadlober;
13. bis 30. 4. »Der Gourmet« von Lu Wenfu, gelesen von Klaus Barner

Wolfgang Herles/Siegfried Kopitzki (Hg.)
»Der erste unserer Sprachmenschen«. Neue Einsichten zum Werk von Martin Walser

Laudationes von sechs namhaften Walser-Kennern und -Freunden

192 Seiten, 12,5 x 20,5 cm mit ca. 20 Abb., Hardcover 978-3-87800-114-0, € 20,-

NEU

Südverlag
Wir bringen Kultur ins Buch.

www.suedverlag.de

Der Künstler Ernst Würtenberger (1868 - 1934)
 und die literarische Szene
 3. Dezember 2017 bis 6. Mai 2018

HESSE MUSEUM GAIENHOFEN
Hermann Hesses 1. Haus - Kunst - Literatur

Kapellenstraße 8 · 78343 Gaienhofen · Tel.: 07735 / 440949
 hesse-museum@gaienhofen.de · www.hesse-museum-gaienhofen.de

www.klett-cotta.de

In einer faszinierenden Zeitreise erzählt Torsten Schulz bewegend und komisch eine Geschichte vom Glück des unglücklich verstrickten Menschen.

Erscheint am 10. März 2018

TORSTEN SCHULZ
SKANDINAVISCHES VIERTEL

Nach Jahren im Ausland kehrt Matthias Weber ins Skandinavische Viertel zurück. Schon als Zwölfjähriger kannte er jede Straße in diesem Teil Ostberlins an der Mauer. Heute stemmt er sich als selbsternannter Antigentrifizierungs-Makler gegen eine Entwicklung, die er nicht aufhalten kann.

256 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag € 20,- (D) | € 20,60 (A) | ISBN 978-3-608-98137-7

Auch als eBook

Klett-Cotta

JETZT ANMELDEN

NEU - WILLKOMMEN BEI DEN LITERATUR-FREUNDEN IN IHREM BUCHHAUS WITTMER. FREUEN SIE SICH AUF EXKLUSIVE KLUBVORTEILE. KOSTENLOSE ANMELDUNG IN IHREM BUCHHAUS WITTMER ODER UNTER: WWW.WITTMER.DE

LIT LOUNGE

wittmer
 Vielfalt erleben. Seit 1867.

Ein Geniestreich und seine Folgen für unser Denken

Gerhard Vollmer
Im Lichte der Evolution
 Darwin in Wissenschaft und Philosophie

2016. 613 Seiten, 15 Tabellen
 Gebunden € 39,- [D]
 ISBN 978-3-7776-2617-8
 E-Book: PDF. € 39,- [D]
 ISBN 978-3-7776-2636-9

www.hirzel.de

HIRZEL

Termine 3

1 do

FELLBACH

»Prolog zum Mörike-Preis 2018«. Nico Bleutge führt in das Werk von Elke Erb ein. Stadtbücherei. 18 Uhr

LUDWIGSBURG

»100 Dinge über Ludwigsburg«. Lesung mit **Michael Gans**. Villa Barock. 19.30 Uhr

MANNHEIM

lesen.hören 12: »Eins rechts, zwei links und drei zurück«.

Maximilian Steinbeis und **Simon Strauss** zur Lage der Nation. Alte Feuerwache. 20 Uhr

MARBACH A. N.

»Die Vettern – Über dichterisches Schaffen unter Schwaben«. **Hermann Bausinger** im Gespräch mit Tilman Krause und Jan Bürger. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

REUTLINGEN

Paola Friedrichs und Thomas B. Hoffmann lesen aus Boccaccios »Decamerone« [it./dt.]. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Mit Rechten reden«. Lesung mit **Per Leo**. Theodor-Heuss-Haus. 18 Uhr

STUTTGART

Rudolf Guckelsberger liest aus Boccaccios »Decamerone«. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

2 fr

LAUDA-KÖNIGSHOFEN

»Wine & Crime«. Lesung und Weinprobe mit **Karin Friedle Unger**. Beckstein, Kilianskeller. 19 Uhr

KARLSRUHE

»Weglaufen? Geht nicht!« Lesung mit **Stefanie Ritzmann**. Mod. Jo Frühwirth. Musik Daniel O. Bachmann. Turmbergterrasse. 19 Uhr

LANGENAU

»Als der Ball noch rund war«. Lesung mit **Rainer Moritz**. Pflughofsaal. 20 Uhr

MANNHEIM

lesen.hören 12: »Nineteen Ninety Nine«. Thorsten Nagelschmidt liest. Manuel Möglich fragt nach. Alte Feuerwache. 20 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Böse alte Zeit – Kriminalfälle aus der hohenlohischen Geschichte«. Lesung mit **Jan Wiechert**. Altes Schlachthaus. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Die sanfte Gleichgültigkeit«. Lesung mit **Peter Stamm**. Mod. Katharina Borchardt. Literaturhaus. 20 Uhr

3 sa

ESSLINGEN A. N.

Benefizlesung für die Vesperkirche mit **Anna Breitenbach**. Salemer Pflughof. 18 Uhr (Anm. 0711 / 411 62 25)

KARLSRUHE

»#esistkompliziert«. Lyrisches Liebesleid von Hölderlin bis Heine. Staatstheater. 19 Uhr

MANNHEIM

lesen.hören 12: »Der schöne Ort, das wüste Land«. Hommage an Tankred Dorst. Mod. Insa Wilke. Alte Feuerwache. 20 Uhr

TÜBINGEN

»Im Feld. Roman einer Obsession«. Buchpremiere mit **Joachim Zelter**. Löwen. 20 Uhr

4 so

KARLSRUHE

»Es ist Liebe«. Romantik-Lesung mit **Stephan Porombka**. Staatstheater. 15 Uhr

LÖRRACH

»Für uns ist Gott Luft ...«. Pfarrer Martin Abraham zu Kunst und Literatur der Gegenwart. Dreiländermuseum. 11.15 Uhr

5 mo

KARLSRUHE

»Als die Oma den Huren noch Taubensuppe kochte«. Lesung mit **Anna Basener**. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

STUTTGART

»zwischen/lese«. Gespräch über Ernest Hemingways »Der alte Mann und das Meer«. Literaturhaus. 19 Uhr

STUTTGART

»Die Büglerin«. Buchpremiere mit **Heinrich Steinfest**. Mod. Denis Scheck. Literaturhaus. 20 Uhr

6 di

HAUSACH

»Im Feld«. Lesung mit **Joachim Zelter**. Mod. José F.A. Oliver. Mediathek. 20 Uhr

STUTTGART

»Weib, hilf dir selber! – Das Lebensmotto der Carola Rosenberg-Blume (1899–1987)«. Vortrag von Anne-Christel Recknagel. Hegelhaus. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Endland«. Lesung mit **Martin Schäuble**. Mod. Constantin Schnell. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART
Eröffnung der Kriminächte 2018 (6.–18. 3.) mit Jens Wawrczek und Natalie Böttcher. Wilhelmspalais. 20 Uhr (www.stuttgarter-kriminaechte.de)

7 mi

BAD MERGENTHEIM

»Literatur im Schloss«. Lesung mit **Robert Menasse**. Mod. Maïke Albath. Deutschordensmuseum. 19.30 Uhr

FELLBACH

»Lieblingsbücher«. Das Team präsentiert Lesetipps. Stadtteilbücherei Oeffingen. 19 Uhr

HERRENBERG

»Vielleicht im Himmel einmal«. Lesung mit **Lea Söhner**. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Unter der Drachenwand«. Lesung und Gespräch mit **Arno Geiger**. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

KARLSRUHE

»Das Kapital im 21. Jahrhundert«. Buchvorstellung mit **Achim Szepanski**. ZKM. 18 Uhr

MANNHEIM

lesen.hören 12: »Was man von hier aus sehen kann«. Lesung mit **Mariana Leky**. Mod. Wiebke Porombka. Alte Feuerwache. 20 Uhr

STUTTGART

»Stuttgart – schön hässlich, aber unersetzlich?« Mit **Anna Breitenbach** und Tommy Mammel. Da Loretta. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Albgeschichten«. Mit Hermann Bausinger, Brigitte Bausinger und Wolfgang Alber. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

Kriminächte: »Die Lieferantin«. Lesung mit **Zoë Beck**. Stadtteilbibliothek Bad Cannstatt. 19.30 Uhr (Anm. 0711 / 216 809 25)

STUTTGART

»Queeres Lesen hören«. Hörraum mit Kristof Magnusson und Lann Hornscheidt (dichterlesen.net). Literaturhaus. 20 Uhr

8 do

FRIEDRICHSHAFEN

»Kühn hat Ärger«. Lesung mit **Jan Weiler**. Ravensbuch. 20 Uhr

HEILBRONN

»Autor im Gespräch«. **Christoph Hein** zu Gast bei Wolfgang Niess. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

Lesebühne »An Wort und Stelle«. Bad. Landesbibliothek. 19 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Erlebnis Whisky«. Vortrag und Verkostung mit Jürgen Deibel. Buchhandlung Rombach. 20 Uhr

METZINGEN

»Albgeschichten«. Mit Hermann Bausinger, Brigitte Bausinger und Wolfgang Alber. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

PFÜLLINGEN

»Briefe aus Amerika«. Lesung mit **Joachim Zelter**. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

RADOLFZELL

»Poesie und Gewalt. Das Leben der Gudrun Ensslin«. Lesung mit **Ingeborg Gleichauf**. Stadtbibliothek. 19 Uhr

REUTLINGEN

Frauen lesen für Frauen über Frauen. Stadtbibliothek. 13 Uhr

STUTTGART

»Der große Plan«. Buchpremiere mit **Wolfgang Schorlau**. Mod. Max Herre. Literaturhaus. 20 Uhr

9 fr

FREIBURG I. BR.

»Olga«. Lesung mit **Bernhard Schlink**. Mod. Wolfgang Niess. Hist. Kaufhaus. 19.30 Uhr

MANNHEIM

lesen.hören 12: »Liebesleid und Leidenslust«. Tristan Marquardt und Jan Wagner loben den Minnesang. Mod. Insa Wilke. Alte Feuerwache. 20 Uhr

ROTTWEIL

»Albtraum Jakobsweg II – Mord auf der Via Podensis«. (Bilder-) Lesung mit **Herbert Noack**. Stadtbücherei. 20 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Trump – und was tun wir?« Buchpremiere mit **Erhard Eppler**. Mod. Marcel Miara. Hospitalkirche. 18 Uhr

STUTTGART

»Was zu Dir gehört«. Lesung mit **Garth Greenwell**. Mod. Jan Wilm. Literaturhaus. 20 Uhr

10 sa

GSCHWEND

Angela Winkler liest Rose Ausländer und Selma Merbaum. Bilderhaus. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Erweiterte Sprache«. Digitale Poesie mit **Jacques Donguy**. ZKM. 15.30 Uhr

LANGENAU

»Zeit der Zauberer«. Lesung mit **Wolfram Eilenberger**. Pflughofsaal. 20 Uhr

MANNHEIM

lesen.hören 12: »Im Westen was Neues«. Felicitas Hoppe und Denis Scheck entdecken Amerika. Alte Feuerwache. 20 Uhr

NÜRTINGEN

Krimizeit: »Asphaltseele«. Lesung mit **Gregor Weber**. Theater im Schlosskeller. 20 Uhr

STUTTGART

»Erzählte Stadt«. Lesung mit **Irene Ferchl**. Musik Tommy Mammel. Theater La Lune. 20 Uhr

11 so

GÖPPINGEN

»Im Zeichen des Fisches«. Lesung mit **Stefanie Lutz**. Radiofips Lesebühne. 16 Uhr

LEONBERG

»Gustav Landauer: ein Anarchist reist nach Warmbronn«. Vortrag von Lars Broder Keil. Christian-Wagner-Haus, Warmbronn. 11.15 Uhr

MANNHEIM

lesen.hören 12:

»Roger Willemsen: Karneval der Tiere«. Katja Riemann liest, Franziska Hölscher u. a. spielen. Alte Feuerwache. 20 Uhr

12^{mo}**FREIBURG I. BR.**

»Was zu Dir gehört«. Lesung mit **Garth Greenwell**. Mod. René Freudenthal. Literaturhaus. 19.30 Uhr

FRIEDRICHSHAFEN

»Luxus«. Hartmut Semmler und Friederike Lutz präsentieren das Buch von Lambert Wiesing. Schulmuseum. 18.30 Uhr

FRIEDRICHSHAFEN

»Ein Geständnis«. Lesung mit **Thekla Chabbi**. Kiesel im k42. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Wer war Ingeborg Bachmann?« Lesung und Gespräch mit **Ina Hartwig**. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

KARLSRUHE

»Black Monday«. Fantasy mit **Arthur Gordon Wolf** und **Anke Höhl-Kayser**. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

SCHWÄBISCH GMÜND

»Großvater sein«. Lesung mit **Eckart Hammer**. VHS. 19 Uhr

STETTEN

»Kleinstadthippies«. Lesung mit **Titus Simon**. Museum unter der Yburg. 20 Uhr

STUTT GART

33. Hörzeit: Elke Twisselmann liest »Herzschläge«. Stadtteilbibliothek Münster. 17 Uhr

STUTT GART

Kriminächte: »Crimson Lake«. Lesung mit **Candice Fox**. Mod. Jochen Stöckle. Ebner Stolz. 19.30 Uhr

STUTT GART

»Die Maske«. Lesung und Gespräch mit **Fuminori Nakamura** (jap./dt.). Literaturhaus. 20 Uhr

STUTT GART

»Kühn hat Ärger«. Lesung mit **Jan Weiler**. Wittwer. 20 Uhr

13^{di}**CALW**

»Lebenslänglich Fußball«. Lesung mit **Manuel Andrack**. VHS. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.

»Träume und Terror. Die Aufzeichnungen der Charlotte Beradt«. Mit Herausgeberin Barbara Hahn und Daniel Berndt. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Ohne Geld durch Schwaben«. Lesung mit **Tino Berlin**. Stadtbibliothek. 19 Uhr

STUTT GART

»Forum für Literarischen Austausch«. Workshop mit Jutta Weber Bock. GEDÖK-Galerie. 19 Uhr

14^{mi}**KARLSRUHE**

»Alle Freuden, die unendlichen – Goethes Weg zur Kreativität«. Vortrag von Rainer M. Holm-Hadulla. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

LÖRRACH

»Heute gehen wir Wale fangen«. Lesung mit **Birgit Lutz**. Stadtbibliothek. 19 Uhr

NAGOLD

»Der Islam in der Krise«. Lesung mit Michael Blume. Buchhandlung Zaiser. 19.30 Uhr

STUTT GART

»Die blinden Flecken der 68er-Bewegung«. Lesung und Gespräch mit **Wolfgang Kraushaar**. Stadtarchiv. 19 Uhr

STUTT GART

»Halt dich an deiner Liebe fest«. Programm zu Theodor Storm mit Norbert Eilts. Wortkino. 19 Uhr (Wh. 21. 3. sowie 3. u. 24. 4., 16 Uhr)

STUTT GART

Kriminächte: »Der große Plan«. Lesung mit **Wolfgang Schorlau**. Kursaal Bad Cannstatt. 20 Uhr

WINNENDEN

»Rauschzeit«. Lesung mit **Arnold Stadler**. Alte Kelter. 19 Uhr

15^{do}**BAD URACH**

»Vielleicht im Himmel einmal«. Lesung mit **Lea Söhner**. Buchhandlung am Marktplatz. 19.30 Uhr

BACKNANG

»In der Mitte des Netzes«. Lesung mit Musik zu Freya und Helmut James von Moltke. Bürgerhaus. 20 Uhr

HEIDELBERG

»Kein Bock auf den Pferdefuß? – Merkwürdiges zur deutschen Idiomatik«. Mit Hans-Jürgen Heringer. Museum Haus Cajeth. 19 Uhr

OTTENBACH

»Im Zeichen des Fisches«. Lesung mit **Stefanie Lutz**. Rathaus. 19.30 Uhr

RENCHEN

»Provokante Weibsbilder«. Lesung mit **Dorothea Keuler**. Smplicissimus-Haus. 20 Uhr

SCHÖRN DORF

»Kann Bob Dylan singen?« Literaturwissenschaftliche Geselligkeit mit Peter Schwarz. Manufaktur. 20 Uhr

STUTT GART

»Die Kunst, stilvoll älter zu werden – Erfahrungen aus der Vintage-Zone«. Lesung mit **Susanne Mayer**. Stadtteilbibliothek Vaihingen. 18 Uhr (Anm. 0711 / 216 809 14)

STUTT GART

Kriminächte: »Die schwere Hand«. Lesung mit **Dror Mishani**. Mod. Angelika Vogt. Israelit. Religionsgemeinschaft. 19.30 Uhr

TÜBINGEN

»Die Kerners. Eine Familiengeschichte«. Buchpremiere mit **Felix Huby** und **Hartwig Gromes**. Museum. 20 Uhr

16^{fr}**BAD MERGENTHEIM**

»Sisis letzte Reise«. Krimilesung mit **Uwe Klausner** und Musik von Orgel & Sax. Deutschordensmuseum. 19.30 Uhr

FREUDENSTADT

»Kleinstadthippies«. Lesung mit **Titus Simon**. Windrad. 19 Uhr

G SCHWEND

»Das Macondo des Ostens«. Lesung mit **Jurij Andruchowitsch**. Bilderhaus. 20 Uhr

ISNY

»Kein Aufwand«. Lesung mit **Andreas Martin Hofmeir**. Adlersaal. 20 Uhr

KARLSRUHE

Spoken Word Performance mit **Stefan Wäldele**. KOHI-Kulturraum. 21 Uhr

KIRCHZARTEN

»Weiter als das Ende«. Lesung mit **Flor Schmidt**. Bücherstube. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

»Behalte den Flug im Gedächtnis«. Lesung mit **Sudabeh Mohafez**. Stadtbibliothek. 10 Uhr

STUTT GART

»Moonglow«. Lesung und Gespräch mit **Michael Chabon**. Literaturhaus. 20 Uhr

17^{sa}**STUTT GART**

»Haus und Hof, Sachen, Leute«. Leseperformance mit **Anna Breitenbach**. Musik Tommy Mammel. Theater La Lune. 20 Uhr

18^{so}**EISLINGEN**

»Gott im Gedicht«. Lesung von **Tina Stroheker** und **Walle Sayer** mit Klaus Wuckelt (Gitarre). Lutherkirche. 17 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Hommage an einen Waghal-sigen«. Insa Wilke erinnert an Roger Willemsen. Literaturhaus. 18 Uhr

KARLSRUHE

»Jazz & Literatur«. Jack Londons »Abenteurer des Schienenstrangs« mit Jonathan Bruckmeier, Roman Rothen u. a. Staatstheater. 11 Uhr

LÖRRACH

»Stimmen aus dem Vorarlberg«. Literarische Begegnung mit **Adolf Vallaster**, **Astrid Marte** und **Birgit Rietzler**. Dreiländermuseum. 17 Uhr

STUTT GART

»Europa lesen«. Gespräch und Lesung mit **Lukas Bärfuss** und **Juri Andruchowitsch**. Mod. Katharina Raabe. Schauspielhaus. 11 Uhr

STUTT GART

»Aber bitte mit Sahne – Vom Charme alter Kaffeehäuser«. Literaturspaziergang mit Alexandra Birkert. 14.30 Uhr (Anm. 0711/ 745 09 31)

STUTT GART

Kriminächte: »Kriminelles Finale und Preisverleihung«. Mod. Astrid Fänderich und Jochen Stöckle. Wilhelmopalais. 19.30 Uhr

TÜBINGEN

»Die Erbschaft der Gewalt. Über nahe und ferne Folgen des Kriegs«. Buchpremiere mit **Kurt Oesterle**. Zimmertheater. 11 Uhr

WANGEN I. A.

»Stacheldraht und Bambussperre. Indonesiens verdrängte Geschichte«. Buchpremiere mit **Bruni Adler**. Bücherei im Kornhaus. 11 Uhr

19^{mo}**KARLSRUHE**

»Black Monday«. Madness mit **Michaela Harich** und **Stefanie Lasthaus**. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

WINNENDEN

»Wort + Ton IV«. Texte und Musik zu Sonne, Mond und den Gestirnen. Klinikum. 19 Uhr

20^{di}**BADEN-BADEN**

»Literaturland Baden«. Vortrag von Stefan Woltersdorff. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Weltgesichtentag«. Mit den Erzählerinnen Nikola Hübsch und Kathinka Marcks. Literaturhaus. 19.30 Uhr

HECHINGEN

»Jener unscheinbare Moment«. Lesung mit **Lothar Schöne**. Synagoge. 20 Uhr

HEIDELBERG

»Migranten«. Lesung mit **Patrick Chamoiseau**. Mod. Hans Thill. IZ. 19.30 Uhr

Tipp

Termine 3/4



Erika Fink

Schlucken Sie nicht alles!

Fragen Sie lieber Ihren Apotheker



HIRZEL

Erika Fink

Schlucken Sie nicht alles!

Fragen Sie lieber Ihren Apotheker

243 Seiten. Kartoniert

€ 17,80 [D]

ISBN 978-3-7776-2722-9

E-Book: PDF. € 17,80 [D]

ISBN 978-3-7776-2723-6

Den Beruf des Apothekers gibt es seit 800 Jahren; er weiß alles über Arzneimittel oder kann es ganz schnell in Erfahrung bringen. Gute Apotheken sind längst auf dem Weg vom Arzneimittelversorger zu einem Ort der Beratung und Wissensvermittlung rund um die Anwendung von Arzneimitteln. Mit Sicherheit wird sich in Zukunft unser Verständnis von Krankheit, Gesundheit und dem Weg dahin verändern, und gewohnte Rollen müssen neu definiert werden. Wie wichtig die Rolle der Apotheken für unsere Gesundheit ist und bleiben wird, erfahren Sie in diesem Buch.

HIRZEL

www.hirzel.de

KARLSRUHE

Jutta Berendes liest aus den Tagebüchern der Glückel von Hameln. Bad. Landesbibliothek. 19 Uhr

LANGENAU

Das 44. Langenauer Literarische Quartett. Buchhandlung Mahr. 20 Uhr

RAVENSBURG

»Der große Plan«. Lesung mit **Wolfgang Schorlau**. Ravensbuch. 20 Uhr

STUTTGART

»Lav ju Göthe Teil I – Die Wahlverwandtschaften«. Literaturprojekt mit **Eunike Engelkind**. Hegelhaus. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Der endlose Sommer«. Lesung und Gespräch mit **Madame Nielsen**. Literaturhaus. 20 Uhr

TÜBINGEN

»Mein 68 begann 65. Eine Tübingen-Retrospektive«. Lesung mit **Bernd Jürgen Warneken**. Mod. Thomas Hagenauer. Museum. 20 Uhr

21 mi

CALW

»90 oder Die ganze Geschichte des Fußballs in 90 Spielen«. Lesung mit **Christian Eichler**. VHS. 19.30 Uhr

FREIBURG I. BR.

Robert Stadlober liest Christian Geisslers »Das Brot mit der Feile«. Mod. Bille Haag. Literaturhaus. 19.30 Uhr

HEIDELBERG

»Hölderlin war nicht verrückt. Eine Streitschrift«. Buchvorstellung mit **Reinhard Horowski**. Museum Haus Cajeth. 19 Uhr

HEILBRONN

»Erste arabische Lesestücke«. Lesung mit Übersetzerin Claudia Ott und Markus Mai (Oud). Deutschhofkeller. 19.30 Uhr

HORB

»Auf der Walz«. Lesung mit **Karlheinz Kluge**. Berthold-Auerbach-Museum. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

»Jahre später«. Lesung und Gespräch mit **Angelika Klüssendorf**. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

MARBACH A. N.

»Adam oder Eva«. Lesung mit **Gerhard Falkner**. Mod. Jan Bürger. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

ÖHRINGEN

»Iran verstehen«. Lesung mit **Gerhard Schweizer**. Altes Rathaus. 19.30 Uhr

RIEDLINGEN

»Träume aus dem Untergrund«. Multimedia-Lesung mit **Christoph Wagner**. Gymnasium. 20 Uhr

SALEM

»Stillhalten«. Lesung mit **Nina Jäckle**. Linzgau-Buchhandlung. 20 Uhr

STUTTGART

»ortswechsel/osteuropa/anderswo«. Lesung und Gespräch mit **Olga Martynova** und Irene Ferchl. Haus der Heimat. 18 Uhr

STUTTGART

»zwischen/stopp«. Lokstoff bringt »Retrotopia«. Hallenbad Heselach. 20.30 Uhr (Anm. u35@literaturhaus-stuttgart.de)

ULM

»Internat«. Lesung und Gespräch mit **Serhij Zhadan**. Donauschwäb. Zentralmuseum. 20 Uhr

22 do

AALEN

»Vor dem Fest«. Lesung mit **Saša Stanišić**. Stadthalle. 20 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Ikarien«. Lesung mit **Uwe Timm**. Mod. Torsten Hoffmann. Theater. 19.30 Uhr

HEIDELBERG

»Verrat«. Lesung mit **Pascale Robert-Diard** und Übersetzer Thomas Städtler. Mod. Anne-Marie Schrimmer. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

KIRCHHEIM U. T.

»Stillhalten«. Lesung mit **Nina Jäckle**. Buchhandlung Schöllkopf. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.

»Von Stefan Zweig bis David Grossman: Die Geschichte der Archive an der Israelischen Nationalbibliothek«. Vortrag von Stefan Litt. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Poetische Wegweiser – Dichter zeigen Roster«. Programm mit Stefan Österle. Wortkino. 19 Uhr

23 fr

FELLBACH

Silvia Maria Passera liest Judith Kuckarts »Dass man durch Belgien muss auf dem Weg zum Glück«. Stadtbücherei. 17 Uhr

LAUDA-KÖNIGSHOFEN

»Tauberswarz«. Vortrag und Lesung mit **Günther E. Ascher**. Gerlachsheim, Weinlese. 19 Uhr

LUDWIGSBURG

Literarischer Salon mit Maria Pletinski. Stadtbibliothek. 17 Uhr (Fs. 27. 4.)

KIRCHHEIM U. T.

»Der Revolutionär, der Kapitalist und das Streben nach Glück«. Lesung mit **Joachim Mohr**. Club Bastion. 20 Uhr

STUTTGART

»Wanted: Wendelin Niedlich«. Ganztägiger Ausstellungsausverkauf. Literaturhaus. 10 Uhr

STUTTGART

»zwischen/miete«. WG-Lesung mit **Lorenz Just** (»Der böse Mensch«). Tulpenstraße 48. 20 Uhr

25^{so}

KONSTANZ
»Stillhalten«. Lesung mit **Nina Jäckle**. Mod. Siegmund Kopitzki. Spiegelhalle. 11 Uhr

SCHÖNAICH
»Erzählte Stadt«. Lesung mit **Irene Ferchl**. Rathaus. 11.15 Uhr

26^{mo}

FRIEDRICHSHAFEN
»Max«. Lesung mit **Markus Orth**. Kiesel im k42. 20 Uhr

HEIDELBERG
»Frankenstein reist durch Deutschland – Mary Shelleys Reiseberichte«. Buchpremiere mit Übersetzer Michael Klein. DAI. 20 Uhr

27^{di}

NÜRTINGEN
Krimizeit: »Der große Plan«. Lesung mit **Wolfgang Schorlau**. Buchhandlung Zimmermann. 20 Uhr

29^{do}

KARLSRUHE
Lautpoesie mit **Karl-Heinz Heydecke**. KOHI-Kulturraum. 20 Uhr

31^{sa}

KARLSRUHE
Poetry Slam Show #129. KOHI-Kulturraum. 21 Uhr

4^{mi}

LUDWIGSBURG
»Eine Erzählung über die Menschwerdung«. Lesung mit **Christin Norden**. Villa Barock. 19.30 Uhr

5^{do}

KARLSRUHE
»Poetry Slam – Dead and Alive«. Staatstheater. 20 Uhr

TÜBINGEN
»Das rote Tagebuch«. Krimilesung mit **Rainer Imm**. Sparkassen-Carré. 20 Uhr

6^{fr}

FREIBURG I. BR.
»Prawda. Eine amerikanische Reise«. Lesung mit **Felicita Hoppe**. Literaturhaus. 19.30 Uhr

STUTTGART
»Die Kuh in mir«. Mit Luise Wunderlich und Dada-Literatur mit Ernst Konarek. Kulturbesen Krug, Feuerbach. 20 Uhr (Anm. 0711 / 85 90 98)

9^{mo}

STUTTGART
»Ikon«. Comicpräsentation mit **Simon Schwarz**. Mod. Stefan Dinter. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

10^{di}

KARLSRUHE
»Der große Plan«. Lesung und Gespräch mit **Wolfgang Schorlau**. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

PFORZHEIM
»Kriegsspuren«. Lesung mit **Sabine Bode**. Stadtbibliothek. 19 Uhr

REUTLINGEN
»Mörderisches Frankreich«. (Bilder)-Reise zu Krimi-Schauplätzen mit Ralf Petersen. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART
»Tucholsky-Abend«. Mit Barbara Stoll, Frank Ackermann und Daniel Sissenich (Piano). Hegelhaus. 19.30 Uhr

STUTTGART
Die Übersetzerin Gabriele Haefs im Gespräch mit Irene Ferchl. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART
»Gesellschaft der Singularitäten«. Vortrag und Lesung mit **Andreas Reckwitz**. Mod. Ulrich Bröckling. Literaturhaus. 20 Uhr

11^{mi}

BAD MERGENTHEIM
»Literatur im Schloss«. Lesung mit **Jan Wagner**. Mod. Beatrice Faßbender. Deutschordensmuseum. 19.30 Uhr

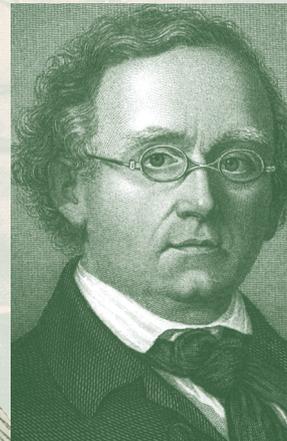
KARLSRUHE
»Kriegsspuren«. Lesung mit **Sabine Bode**. Stadtbibliothek. 19 Uhr

MARBACH A. N.
»Lyrik lesen – Gedichte im Gespräch«. Mit Gregor Dotzauer, Insa Wilke und Jan Bürger. Mod. Barbara Wahlster. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

OBERSKIRCH
»Die Gabe des Himmels«. Lesung mit **Daniel Wolf**. Bücherinsel. 20 Uhr

PFORZHEIM
»Der große Plan«. Lesung mit **Wolfgang Schorlau**. Thalia Buchhandlung. 20.15 Uhr

STUTTGART
»Literatur und Musik«. Walter Sittler liest Briefe Tolstojs, das Hegel-Quartett spielt Janacek und Dvorak. Literaturhaus. 20 Uhr



für **Elke Erb**
Förderpreis: Marie T. Martin

Preisverleihung
mit Literaturtagen

Ausstellung „Mörrike elementar“ –
Naturlyrik mit multimedialen Mitteln

Festliche Preisverleihung

Natur bei Mörrike und Storm
Vortrag von Prof. Heinrich Detering

Zur Kulturgeschichte der Elemente
Vortrag von Prof. Hartmut Böhme

Literarisch-musikalische Soiree mit
Texten aller Mörrikepreisträger:
Rudolf Kowalski / Eva Scheurer und
Peter Lehel / Ull Möck (Musik)



ab 19. April

25. April

2. Mai

9. Mai

17. Mai

Die AutorInnen der aktuellen Buchtipps in dieser Ausgabe

Wolfgang Alber, geboren 1948, war langjähriger Redakteur beim *Schwäbischen Tagblatt* Tübingen und lebt als freier Autor in Reutlingen. Zuletzt erschienen *Württemberger Weingeschichten* (mit Andreas Vogt) sowie *Schwaben in 33 Zitaten*.

Nana Badenberger, Jahrgang 1964, lebt und arbeitet als freie Lektorin und Autorin in Basel. Sie ist Präsidentin der Schweizer Papierhistoriker.

Alexandra Birkert, Jahrgang 1957, lebt nach ihrer Promotion über Alfred Döblin als freie Historikerin und Literaturwissenschaftlerin in Stuttgart. Dort führt sie literarische Spaziergänge, u. a. zu Hölderlin und Stuttgarter Frauen.

Helmut Böttiger, geboren 1956, lebt als Autor und Literaturkritiker in Berlin. Für sein Werk über die »Gruppe 47« erhielt er den Preis der Leipziger Buchmesse. Zuletzt erschien *Wir sagen uns Dunkles. Die Liebesgeschichte zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan*.

Oswald Burger, Jahrgang 1949, war lange Berufsschullehrer und lebt nun als Historiker, Kommunalpolitiker und Literaturveranstalter in Überlingen. Seit 1991 leitet er das Literarische Forum in Wangen/Allgäu.

Ulrike Frenkel, Jahrgang 1962, schreibt seit ihrem Studium der Geschichte und Romanistik über Kultur- und Gesellschaftsthemen. Sie lebt in Stuttgart und ist Redakteurin beim Weinbrenner-Verlag.

Susanne Fritz, geboren 1964 in Furtwangen, lebt als Autorin und Regisseurin in Freiburg i. Br. Für ihre Erzählungen und Romane erhielt sie mehrere Stipendien und Auszeichnungen. Im März erscheint *Wie kommt der Krieg ins Kind* bei Wallstein.

Klaus Hübner, Jahrgang 1953, lebt in München als Autor und Literaturkritiker. Er arbeitet am Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas (IKGS) der LMU München in der Redaktion der Zeitschrift *Spiegelungen*.

Wolfgang Niess, Jahrgang 1952, war Redakteur beim Hörfunk und Fernsehen des SDR/SWR, arbeitet als Autor und Historiker und ist Moderator der Veranstaltungsreihe »Autor im Gespräch«.

Ulrich Rüdener, Jahrgang 1971, arbeitet in Bad Mergentheim und Berlin als freier Autor, unter anderem für *Süddeutsche Zeitung*, *taz*, Deutschlandfunk und SWR. Er ist Kurator der Lesereihe »Literatur im Schloss« in Bad Mergentheim.

Lerke von Saalfeld, Jahrgang 1944, ist promovierte Literaturwissenschaftlerin. Sie lebt und arbeitet als freie Kulturjournalistin für Rundfunk und Fernsehen in Stuttgart und Berlin.

Beate Tröger, geboren 1973 in Selb/Oberfranken, lebt in Frankfurt a. M. und arbeitet als Literaturkritikerin für Zeitungen und Zeitschriften (*Freitag*, *FAZ*, *Frankfurter Hefte*) und das Radio (DLF, SR) sowie als Moderatorin.

Simone Zoppellaro, 1979 in Ferrara, Italien, geboren, lebt als Politik- und Kulturjournalist in Stuttgart. Zuletzt erschien (auf Italienisch) *Genozid an den Jesiden*.

Impressum

Literaturblatt für Baden-Württemberg

Themen, Tipps, Termine

erscheint alle zwei Monate und ist in Buchhandlungen, Bibliotheken und weiteren Institutionen erhältlich. Das Literaturblatt kostet im Jahresabo 19,80 € (zuzügl. 12,80 € Versandkosten Inland). Preisänderungen vorbehalten. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht bis zum 15.11. des Vorjahrs gekündigt wird.

Herausgeberin und Redaktion:

Irene Ferchl (verantwortlich)
Burgherrenstraße 95, 70469 Stuttgart
Tel. 0711 / 814 72 83, Fax 814 74 67
info@literaturblatt.de

Redaktionsassistent:

Isolde Bacher, text_dienst

Termine für den Kalender:

Dieter Fuchs
termine@literaturblatt.de

Redaktionsbeirat:

Astrid Braun, Christine Brunner,
Ulrich Keicher, Dr. Gunther Nickel,
Dr. Wolfgang Niess

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Bitte beachten Sie die Beilage der Stadt Schwäbisch Hall.

Gestaltung:

r² | röger & röttenbacher, Leonberg
Coverfotos: Irmgard Keun in Nizza, 1938 © Martina Keun-Geburtig;
Annette Kolb, Foto: Thea Sternheim, 1916 © DLA Marbach

Anzeigen: Agentur Hanne Knickmann (verantwortlich)

Römerstraße 45, 69115 Heidelberg
Tel. 0160 / 842 26 22

hk@hanne-knickmann.de
www.kulturzeitschriften.net

Verlag: S. Hirzel Verlag

Birkenwaldstraße 44, 70191 Stuttgart
Tel. 0711 / 25 82-0, Fax 25 82-290

Geschäftsführung:

Dr. Christian Rotta, André Caro
Abonnement, Vertrieb und Distribution Buchhandel: S. Hirzel Verlag
Fritz Wagner
Tel. 0711 / 25 82-387, Fax 25 82-390
fwagner@hirzel.de

Druck: W. Kohlhammer Druckerei,
Augsburger Str. 722, 70329 Stuttgart

Redaktions- und Anzeigenschluss für das Heft 3/2018 mit den Terminen für Mai und Juni ist der 3. April.

www.literaturblatt.de

12^{do}

KARLSRUHE

»Gar alles oder Briefe an eine unbekannte Geliebte«. Lesung mit **Martin Walser**. Konzerthaus. 20 Uhr

KARLSRUHE

»Stories«. Lesung mit **Ferdinand von Schirach**. Staatstheater. 19.30 Uhr

MARBACH A. N.

»Der Zaubenberg. Die Zergliederung der Welt«. Buchvorstellung mit **Andreas Kablitz**.

Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Die Kieferninsel«. Lesung mit **Marion Poschmann**. Altes Schlachthaus. 19.30 Uhr

STUTTGART

»ortswechsel/osteuropa/anderswo«. Lesung und Gespräch mit **Akos Doma** und Irene Ferchl.

Haus der Heimat. 18 Uhr

STUTTGART

»Schwäbische Sternstunden«. Lesung mit **Gunter Haug**. Stadt-

teilbibliothek Zuffenhausen. 19.30 Uhr (Anm. 0711 / 216 916 23)

13^{fr}

STUTTGART

»Die Suffragetten«. Ausstellungseröffnung mit Texten der porträtierten Frauen, gelesen von Götz Schneyder. Stadtteilbibliothek

Untertürkheim. 19 Uhr

(Anm. 0711 / 216 577 23)

14^{sa}

MANNHEIM

»Max«. Lesung mit **Markus Orths**. Buchladen Lindenhof. 19 Uhr

MANNHEIM

»Die Lesebühne«. Poetry Slam mit LMBN. Alte Feuerwache. 20 Uhr

15^{so}

GAIENHOFEN

»Ernst Würtenberger, die Dichter und die Literatur«. Vortrag von Inga Pohlmann. Hesse Museum. 11 Uhr

STUTTGART

»Geistig zerklüftete Landschaft der Nachkriegsära«. Literarischer Spaziergang mit Anne Abelein. 15 Uhr (Anm. info@litspaz.de)

16^{mo}

KARLSRUHE

»Der Schnitt durch die Sonne«. Lesung und Gespräch mit **Dietmar Dath**. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

MARBACH A. N.

»Ludwig Uhland – Dichter, Gelehrter, Politiker«. Vortrag von Helmut Mojem. Rathaus. 19.30 Uhr

REUTLINGEN

»Die große Gereiztheit. Wege aus der kollektiven Erregung«. Lesung mit **Bernhard Pörksen**. VHS. 19 Uhr

STUTTGART

»Patria«. Lesung mit **Fernando Aramburo**. Mod. Denis Scheck Literaturhaus. 20 Uhr

17^{di}

FREIBURG I. BR.

»Art of Being ... an Asshole«. Textcollage mit **Jürgen Reuß** und **Stephan Kuß**. Literaturhaus. 21 Uhr

KIRCHZARTEN

»Olivas Garten«. Lesung mit **Alida Bremer**. Bücherstube. 20 Uhr

OFFENBURG

»Stillhalten«. Lesung mit **Nina Jäckle**. Buchhandlung Akzente. 20 Uhr

RAVENSBURG

»Patria«. Lesung mit **Fernando Aramburo**. Ravensbuch. 20 Uhr

STUTTGART

»Jüdische Zigeunerin«. Programm mit Rose Ausländer mit Barbara Mergenthaler und Gudrun Remane. Wortkino. 16 Uhr

STUTTGART

»Wasserfrauen und lebende Tote: Mischwesen bei Eduard Mörike«. Vortrag von Jürgen Wertheimer. Landesmuseum. 18 Uhr

STUTTGART

»Das gute Buch«. Diskussion mit Sandra Richter, Denis Scheck und Angela Steidele. Literaturhaus. 20 Uhr

18^{mi}

GAIENHOFEN

»Stillhalten«. Lesung mit **Nina Jäckle**. Mod. Anne Overlack. Museum Haus Dix. 19.30 Uhr

RADOLFZELL

»Das Mädchen im Strom«. Lesung mit **Sabine Bode**. VHS. 19 Uhr

STUTTGART

»Die kommenden Jahre«. Lesung mit **Norbert Gstrein**. Vaihinger Buchladen. 19 Uhr

19^{do}

AALEN

»Das rote Tagebuch«. Krimilesung mit **Rainer Imm**. Osiander. 20 Uhr

DITZINGEN

»Der große Plan«. Lesung mit **Wolfgang Schorlau**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Freiburger Andruck«. Mit **Susanne Fritz**. SWR Studio. 20 Uhr

FRIEDRICHSHAFEN

»Schwarz und Weiß«. Lesung mit **Irene Dische**. Mod. Margarete von Schwarzkopf. Kiesel im k42. 20 Uhr

FRIEDRICHSHAFEN

»Stehaufqueen«. Lesung mit **Nicole Staudinger**. Ravensbuch. 20 Uhr

HEIDELBERG

»Hermann Buddensieg«. Vortrag und Lesung mit Michael Buselmeier und Hans-Martin Mumm. Museum Haus Cajeth. 19 Uhr

HEIDELBERG

»Nour, pourquoi n'ai-je rien vu venir? – Der Zorn der Feiglinge«. Lesung mit **Rachid Benzine** und Übersetzerin Regina Keil-Sagawe. DAI. 20 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Verfolgte Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Europa«. Vortrag und Lesung mit Helmut Fritz und Hans Kumpf (Klarinette). Stadtbibliothek. 19 Uhr

SINGEN

»Das Mädchen im Strom«. Lesung mit **Sabine Bode**. VHS. 19 Uhr

TODTNAU

»Beim Küssen sind mir Sterne schnuppe«. Lesung mit **Maria Kehlenbeck**. Rössle. 19 Uhr

WENDLINGEN

»Kind ohne Namen«. Lesung mit **Christoph Poschenrieder**. Stadtbücherei. 20 Uhr

20 fr

LUDWIGSBURG

»Stillhalten«. Lesung mit **Nina Jäckle**. Mod. Rita Pfeiffer. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Weil der Krieg unsere Seelen frisst«. Lesung und Gespräch mit **Hilke Lorenz**. Stadtbibliothek Neugereut. 19 Uhr (Anm. 0711 / 216 809 13)

STUTTGART

»Schattenkind, vergiss mein nicht«. Lesung mit **Clemens Maria Heymkind** und Natascha Schopp (Piano). Forum 3. 20 Uhr

STUTTGART

»Sex & Poetry«. Leseperformance mit **Anna Breitenbach**. Frau Blum. 20 Uhr

21 sa

CALW

»Alles Amateure – Warum die Kreisliga unsere wahre Liebe ist«. Lesung mit **Benjamin Kuhthoff** und **Ilja Behnisch**. VHS. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Dies Lied ist geschrieben mit Blut, nicht Blei«. Monika Lange-Tetzlaff erinnert an den Aufstand im Warschauer Ghetto. Weinstube Basta. 15 Uhr

22 so

KIRCHHEIM U. T.

»Eduard Mörike – Jenseits der Idylle«. Vortrag und Lesung von Ulrich Kittstein. Max-Eyth-Haus. 11 Uhr

LEONBERG

»Chr. Wagners und E. Mörikes Gedichte über den Rheinfall von Schaffhausen«. Vortrag von Joachim Bark. Christian-Wagner-Haus, Warmbronn. 11.15 Uhr

STUTTGART

»Die Planie im Wandel der Zeiten«. Literarisch-historischer Spaziergang mit Alexandra Birkert. 11 Uhr (Anm. 0711 / 745 09 31)

STUTTGART

»Der Mensch soll lernen. Nur Ochsen büffeln«. Armin Nufer liest Erich Kästner. Stadtteilbibliothek Weilimdorf. 11 Uhr (Anm. 0711 / 216 573 25)

23 mo

BAD MERGENTHEIM

»Das erste Kapitel«. Lesung mit **Stephan Müller-Ruppert**. Moritz und Lux. 19.30 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Art of Being ... Drunk«. Textcollage mit **Jürgen Reuß** und **Stephan Kuß**. SWR Studio. 19 Uhr

FREIBURG I. BR.

»Schwarz und Weiß«. Lesung mit **Irene Dische**. Mod. Friederike Schulte. DAI. 20 Uhr

HEILBRONN

»Autor im Gespräch«. **Klaus Modick** (»Keyserlings Geheimnis«) zu Gast bei Wolfgang Niess. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

KARLSRUHE

Lesung und Gespräch mit **Kristin Ross**. PrinzMaxPalais. 19 Uhr

LUDWIGSBURG

KrimiNächte: »Der große Plan«. Lesung mit **Wolfgang Schorlau**. Aigner. 20 Uhr

ROTTENBURG

»Das rote Tagebuch«. Krimilesung mit **Rainer Imm**. Stadtbibliothek. 20 Uhr

STUTTGART

Tim Dinter und **Thomas Pletzinger** erhalten den Comicbuchpreis der Leibinger-Stiftung. Literaturhaus. 20 Uhr

24 di

CALW

»Meine Olympiade. Ein Amateur, vier Jahre, 80 Disziplinen«. Lesung mit **Ilja Trojanow**. VHS. 19.30 Uhr

LANGENAU

»Die kommenden Jahre«. Lesung mit **Norbert Gstrein**. Pflegehofsaa. 20 Uhr

LUDWIGSBURG

KrimiNächte: »Lieblingskrimis«. Vorgestellt vom Team. Thalia Buchhandlung. 20 Uhr

MARBACH A. N.

»Wiesenstein«. Lesung und Gespräch mit **Hans Pleschinski**. Dt. Literaturarchiv. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Bilder aus dem Leben«. Lesung mit **M. Svetlana Žuchová**. Mod. Daniela Humajová. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

25 mi

FELLBACH

Verleihung des Mörike-Preises an **Elke Erb** und des Förderpreises an **Marie T. Martin**. Rathaus. 19 Uhr

HORB

»Dorfgeschichten – lokal oder global?« Vortrag von Cécile Gauthier. Berthold-Auerbach-Museum. 19.30 Uhr

LÖRRACH

»Johann Peter Hebels Schweizerreise (1805)«. Eröffnung der Sonderausstellung. Dreiländermuseum. 19 Uhr

LORCH

»Die Kerners«. Lesung mit **Felix Huby** und **Hartwig Gromes**. Café Muckensee. 20 Uhr

STUTTGART

»Herr Kato spielt Familie«. Lesung mit **Milena Michiko Flašar**. Mod. Silke Arning. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

26 do

BALINGEN

»Die Gabe des Himmels«. Lesung mit **Daniel Wolf**. Osiander. 20 Uhr

CALW

»Trennt Euch! Über inkompatible Beziehungen und deren wohlverdientes Ende«. Lesung mit **Thomas Meyer**. VHS. 19.30 Uhr

STUTTGART

Lesung mit **Elke Erb** und **Marie T. Martin**. Mod. Nico Bleutge. Stadtbücherei. 19.30 Uhr

FRIEDRICHSHAFEN

»SWR-Bestenliste live«. Neuerscheinungen mit Martin Ebel, Julia Encke und Eberhard Falcke. Mod. Gerwig Epkes. Kiesel im k42. 20 Uhr

KARLSRUHE

Lesung und Gespräch mit **Barbara Köhler**. PrinzMaxPalais. 18 Uhr

LUDWIGSBURG

KrimiNächte: »Negligees noires«. Lesung mit **Michael Gans**. Damenwahl. 19 Uhr

LUDWIGSBURG

KrimiNächte: »Böse alte Zeit – Kriminalfälle aus der hohenlohschen Geschichte«. Lesung mit **Jan Wiechert**. Staatsarchiv. 19 Uhr

NÜRTINGEN

»Die große Gereiztheit. Wege aus der kollektiven Erregung«. Lesung mit **Bernhard Pörksen**. Buchhandlung Zimmermann. 20 Uhr

ÖHRINGEN

»Beim Küssen sind mir Sterne schnuppe«. Lesung mit **Maria Kehlenbeck**. Buchhandlung Rau. 20 Uhr

RAVENSBURG

»Unter der Drachenwand«. Lesung mit **Arno Geiger**. Ravensbuch. 20 Uhr

SCHWÄBISCH HALL

»Das rote Tagebuch«. Krimilesung mit **Rainer Imm**. Osiander. 20 Uhr

STUTTGART

»Fünfers Schatten«. Lesung mit **Daniel Goetsch**. Mod. Julia Schröder. Stadtbibliothek. 19.30 Uhr

STUTTGART

»Nationalstraße«. **Jaroslav Rudis** erhält den Preis der Literaturhäuser. Laudatio Andreas Platthaus. Literaturhaus. 20 Uhr

27 fr

DETTENHAUSEN

»Die Kerners«. Lesung mit **Felix Huby** und **Hartwig Gromes**. Bürgerhaus. 20 Uhr

KARLSRUHE

Poetry Slam Show #130. Tollhaus. 20.30 Uhr

SINGEN

»Poesie und Gewalt. Das Leben der Gudrun Ensslin«. Lesung mit **Ingeborg Gleichauf**. Buch Greuter. 19 Uhr

STUTTGART

»Tagesordnung«. Lesung und Gespräch mit **Eric Vuillard** (Prix Goncourt 2017). Literaturhaus. 20 Uhr

28 sa

ÜBERLINGEN

»Muzungu«. Lesung mit **Christoph Nix**. Buchlandung. 18 Uhr

(Alle Angaben ohne Gewähr.)



Fechten, Fußball, Feuilleton.

Nirgends wird Gemeinschaft so gelebt wie im Verein. Darum fördern wir zehntausende* Sport-, Kunst- und Kulturvereine.

Gemeinsam #AllemGewachsen

TEAM



Top Partner

*Bezogen auf die Sparkassen-Finanzgruppe.



Das **literaturblatt** erhalten Sie hier